

Identität und Akkulturation bei Migranten unterschiedlicher Herkunftskulturen

Maehler, Débora B.; Schmidt-Denter, Ulrich; Bergmann, Jana; Pöhls, Katharina; Balkowski, Anna-Linda; Radchenko, Tatiana

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maehler, D. B., Schmidt-Denter, U., Bergmann, J., Pöhls, K., Balkowski, A.-L., & Radchenko, T. (2008). *Identität und Akkulturation bei Migranten unterschiedlicher Herkunftskulturen*. (Forschungsbericht zum Projekt "Identität und Akkulturation von Migranten", 2). Köln: Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Psychologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-27737>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



Prof. Dr. Ulrich Schmidt-Denter
Department Psychologie
Universität zu Köln
Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11
50969 Köln
Telefon: 0221/ 470 5806
Telefax: 0221/ 470 5217
Email: u.schmidt-denter@uni-koeln.de

Dipl.-Psych. Débora Maehler
Department Psychologie
Universität zu Köln
Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11
50969 Köln
Telefon: 0221/ 470 4475
Telefax: 0221/ 470 5217
Email: dmaehler@uni-koeln.de

D. Maehler, U. Schmidt-Denter, J. Bergmann, K. Pöhls, A.-L. Balkowski &
T. Radchenko

Identität und Akkulturation bei Migranten unterschiedlicher Herkunftskulturen

Forschungsbericht Nr. 2 zum Projekt

"Identität und Akkulturation von Migranten"

Inhaltsverzeichnis

1	<u>EINLEITUNG</u>	5
2	<u>UNTERSUCHUNGSVERLAUF</u>	7
3	<u>STICHPROBE</u>	9
4	<u>DATENDESKRIPTION</u>	21
4.1	INDIVIDUELLE DISPOSITIONEN	21
4.1.1	SELBSTAUFMERKSAMKEIT	21
4.1.2	SELBSTWERT	22
4.1.3	PSYCHOSOMATISCHE BESCHWERDEN	22
4.1.4	DEPRESSIVITÄT	23
4.1.5	ZUKUNFTSBEWÄLTIGUNG	24
4.1.6	EMOTIONSSTEUERUNG	25
4.1.7	DURCHSETZUNGSFÄHIGKEIT	25
4.1.8	INDIKATOREN FÜR OFFENHEIT UND SOZIALE KOMPETENZ	25
4.2	SOZIALE IDENTITÄT	26
4.2.1	IDENTIFIKATION MIT...	26
4.2.2	NATIONALSTOLZ	26
4.2.3	DEUTSCHLAND-ERLEBEN	27
4.2.4	BINATIONALE IDENTITÄT	27
4.2.5	IDENTIFIKATION MIT DEUTSCHER KULTUR UND HERKUNFTSKULTUR	28
4.2.6	EINZELITEMS	29
4.3	AKKULTURATION	30
4.3.1	AKKULTURATIONSORIENTIERUNG	30
4.3.2	SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG	31
4.3.3	VERGLEICH DER KULTUREN	32
4.3.4	FREUNDSCHAFTEN	33
4.3.5	WAHRGENOMMENE BENACHTEILIGUNG	33
4.4	EINBÜRGERUNG	34
4.4.1	EINBÜRGERUNG ERWÜNSCHT	34
4.4.2	MOTIVE DER EINBÜRGERUNG	35
4.4.3	URSPRÜNGLICHE NATIONALITÄT	36
4.5	AUSWANDERUNG	37
4.5.1	MOTIVE DER AUSWANDERUNG	37
4.5.2	UNTERSTÜTZUNG	38
5	<u>KORRELATIONEN ZWISCHEN VARIABLEN</u>	40
5.1	ZUSAMMENHÄNGE BEI VARIABLEN ZU INDIVIDUELLEN DISPOSITIONEN	40
5.2	ZUSAMMENHÄNGE IM BEREICH DER SOZIALEN IDENTITÄT	43
5.3	EINBÜRGERUNGSMOTIVE	46
5.4	AKKULTURATION	48
5.5	VERGLEICH DER KULTUREN	49
5.6	AUSWANDERUNGSMOTIVE	51
6	<u>WEITERFÜHRENDE ANALYSEN</u>	53
6.1	EINBÜRGERUNGSMOTIVE	53
6.1.1	EINBÜRGERUNGSMOTIVE UND EINBÜRGERUNGSABSICHT	53
6.1.2	VERBUNDENHEIT MIT DEUTSCHLAND UND TEILNAHME AN DER EINBÜRGERUNGSFEIER	55
6.1.3	EINBÜRGERUNGSABSICHT UND DEMOGRAPHISCHE MERKMALE	56
6.1.4	EINBÜRGERUNGSABSICHT UND IDENTIFIKATION	56
6.1.4.1	Identifikation mit Deutschland	56
6.1.4.2	Identifikation mit der Herkunftskultur	57
6.2	AUSWANDERUNGSMOTIVE	59
6.2.1	AUSWANDERUNGSMOTIVE UND ALTER	59
6.2.2	AUSWANDERUNGSMOTIVE UND HERKUNFTSKULTUR	61
6.3	SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG	65
6.3.1	SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG UND DISKRIMINIERUNG	65
6.3.2	SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG UND ANZAHL DER DEUTSCHEN FREUNDE	66

6.4	IDENTIFIKATION MIT DEUTSCHLAND	68
6.4.1	IDENTIFIKATION MIT DEUTSCHLAND UND ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE	68
<u>7</u>	<u>ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION</u>	<u>70</u>
<u>8</u>	<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>73</u>
<u>9</u>	<u>TABELLENVERZEICHNIS</u>	<u>74</u>
<u>10</u>	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>78</u>

1 Einleitung

Das Thema Integration wird heute in Deutschland so stark diskutiert wie nie zuvor. Die Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Maria Böhmer, beschreibt Integration als „zentrale Querschnittsaufgabe der Bundesregierung“ (www.bundesregierung.de). Die Inhalte des nationalen Integrationsplans sind ein erster Schritt in Richtung Integration, wobei erstmals alle staatlichen Ebenen - Bund, Länder und Kommunen - sowie Vertreter der Bürgergesellschaft und Migrantinnen und Migranten gemeinsam beteiligt sind.

Um Integration im Alltag umsetzen zu können und ein „Aufeinanderzubewegen“ zu ermöglichen, müssen wir die „Gefühlswelt“, die Wahrnehmungen und Orientierungen unserer Migrantinnen und Migranten besser kennen lernen. Wie leicht fallen ihnen alltägliche Handlungen in Deutschland? Wie deutsch fühlen sie sich selber und wie stark fühlen sie sich noch mit ihrem Herkunftsland verbunden?

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Migration und Akkulturation von Migranten“ an der Universität Köln, soll unter anderem solchen Fragen nachgegangen werden. Denn Integration scheitert an der Stelle, an der wir nur über die Meinungen und Gefühle unserer Migrantinnen und Migranten spekulieren können.

In diesem Forschungsprojekt werden Migrantinnen/Migranten und bereits eingebürgerte Migrantinnen/Migranten über einen längeren Zeitraum hinweg (zunächst ca. ein Jahr) untersucht. In dem hier vorliegenden Bericht werden erste Ergebnisse einer Befragung aus dem Jahr 2007 nicht eingebürgerter Migrantinnen und Migranten deutschlandweit dargestellt. Es soll überprüft werden, inwieweit insbesondere individuelle Dispositionen, Auswanderungsgründe, spezifische Akkulturationsorientierungen, der Grad der soziokulturellen Anpassung, Einbürgerungsmotive und der soziodemografische Hintergrund mit der Integration der Teilnehmer/-innen einhergehen.

Nach Angaben des statistischen Bundesamtes (2007) haben ca. 8,8 % der Bevölkerung in Deutschland keinen deutschen Pass. Soziodemografisch betrachtet ist die Anzahl an weiblichen und männlichen Personen etwa gleich, die Mehrheit lebt zwischen 10 und 15 bzw. 15 und 20 Jahren in Deutschland und ist im Durchschnitt 36,7 Jahre alt. Weiterhin stammten die meisten Migrantinnen/Migranten aus der Türkei, Osteuropa und den EU-Staaten. Die Teilnehmer/-innen der vorliegenden Untersuchung spiegeln diese Verhältnisse zum größten Teil wider.

Die im Rahmen dieser Untersuchung eingesetzten Skalen wurden anhand einer Pilotstudie (N=48) und einer Stichprobe eingebürgerter Migranten/Migrantinnen (N=272) validiert, deren Kennwerte im Forschungsbericht Nr.1 zum Projekt „Identität und Akkulturation von Migranten“ (Maehler et al., 2008) dargestellt sind.

Weitere Erläuterungen zum theoretischen Hintergrund der verwendeten Skalen können ebenfalls in diesem Bericht eingesehen werden (nachzulesen auf der Internetseite: http://www.uni-koeln.de/phil-fak/psych/entwicklung/forschung/neue_deutsche/index.html).

Im Folgenden werden zunächst der Untersuchungsverlauf skizziert und die Stichprobe beschrieben. Dann folgt die Darstellung der Kennwerte für die Variablen und die dazugehörigen Items der hier gemessenen Konstrukte. Anschließend wird in Kapitel fünf auf die Zusammenhänge zwischen den

gemessenen Konstrukten eingegangen und in Kapitel sechs werden weiterführende Analysen mit ausgewählten Variablen dargestellt. Abschließend folgt eine Zusammenfassung und Diskussion der bisherigen Ergebnisse.

An dieser Stelle möchten wir uns ausdrücklich bei allen Teilnehmer/-innen dieser Studie bedanken. Wir hoffen, dass es uns im Jahr 2008 gelingen wird, diese ebenfalls für eine Teilnahme an der Nacherhebung zu gewinnen. Für Fragen, Anregungen und Vorschläge stehen wir gerne zur Verfügung.

2 Untersuchungsverlauf

Im Zeitraum von Mitte Mai bis November 2007 wurden im Rahmen des Projekts „Identität und Akkulturation von Migranten“ am Lehrstuhl für Entwicklungs- und Erziehungspsychologie an der Universität zu Köln 226 Migrantinnen und Migranten befragt, deren Angaben im vorliegenden Bericht beschrieben werden. Dieser ersten Erhebung folgt im Jahr 2008 eine Nachuntersuchung, hierzu äußerten 83.6% der Teilnehmer/-innen ihre Bereitschaft.

Die Rekrutierung der Teilnehmer/-innen erfolgte durch die Mitarbeiterinnen des Lehrstuhls bei verschiedenen Veranstaltungen (wie Stadtteilsten oder einem Aktionstag für Mehrsprachigkeit), in Institutionen (Bürgerämtern und Vereinen) oder in Berufsschulen und bei Sprachkursen.

Die Beantwortung des Fragebogens erfolgte entweder postalisch (mit einem bereits adressierten und frankierten Rückumschlag) oder per Telefoninterview. Hierbei konnten sich die Probandinnen und Probanden in eine Liste eintragen, um zu einem angemessenen Zeitpunkt von Mitarbeiterinnen des Lehrstuhls für ein Telefoninterview angerufen zu werden. Die Teilnahme an der Untersuchung war freiwillig und anonym. Die telefonische Rücklaufquote betrug 67 %, über die postalische Rücklaufquote können keine genauen Angaben gemacht werden (betrug ca. 60%).

Das Telefoninterview dauerte 30 bis 150 Minuten. Der Mittelwert lag hier bei 63 Minuten mit einer Standardabweichung von 22 Minuten. Es gab während drei Interviews Unterbrechungen. Diese Interviews wurden ab der abgebrochenen Frage zu einem späteren Zeitpunkt fortgeführt. Über die Bearbeitungsdauer der schriftlichen Fragebögen können keine Angaben erbracht werden.



Abb. 2.1: Art der Beantwortung des Fragebogens

Die Probandinnen und Probanden stammen aus 29 Städten in ganz Deutschland. Tab. 2.1 zeigt, dass ungefähr die Hälfte der Teilnehmer/-innen im Kölner (31.9 %) und im Bonner (16.8 %) Raum wohnt.

Tabelle 2.1: Herkunftsstadt/ Erhebungsort

	<i>N</i> *	%
--	------------	---

Aachen	1	0.4
Berlin	4	1.8
Raum Bonn	38	16.8
Cottbus	1	0.4
Bitburg	1	0.4
Dortmund	1	0.4
Duisburg	1	0.4
Düsseldorf	4	1.8
Essen	1	0.4
Frankfurt	2	0.9
Hannover	1	0.4
Heilbronn	1	0.4
Karlsruhe	1	0.4
Raum Köln	72	31.9
Mettmann	1	0.4
Raum Leverkusen	2	0.9
Ludwigshafen	1	0.4
Magdeburg	1	0.4
Mannheim	17	7.5
Miesbach	1	0.4
Mühlheim	1	0.4
Raum München	6	2.7
Raum Münster	19	8.4
Overath	1	0.4
Sinzig	1	0.4
Raum Trier	28	12.4
Raum Stuttgart	2	0.9
Velbert	2	0.9
Wuppertal	1	0.4
Keine Angabe	13	5.8
Gesamt	226	100.0

*N: Anzahl der Personen, die auf die entsprechende Frage geantwortet haben

3 Stichprobe

Im Folgenden werden ausgewählte soziodemografische Angaben für die hier vorliegende Stichprobe der Migrantinnen und Migranten dargestellt. Unstimmigkeiten in den Gesamtzahlen in den Tabellen und Abbildungen ergeben sich aus fehlenden Angaben, die bei der statistischen Berechnung nicht berücksichtigt werden konnten.

Alter

Das durchschnittliche Alter der Probandinnen und Probanden betrug 31.3 Jahre, wobei Werte zwischen 16 und 70 Jahren auftraten. Der Bereich mit der größten Personenanzahl ist die Altersklasse von 26 bis 30 Jahren, in den benachbarten Kategorien von 20-25 und 31-40 Jahren sind jedoch ähnlich hohe Werte zu erkennen.

Tabelle 3.1: Altersklassen

<i>Alter in Klassen</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
16 bis 19	15	6.8
20 bis 25	57	25.9
26 bis 30	66	30.0
31 bis 40	45	20.5
41 bis 50	20	9.1
51 bis 70	17	7.7
Gesamt	220	100.0

Geschlecht

Wie aus der Grafik ersichtlich wird, lag der prozentuelle Anteil an weiblichen Teilnehmerinnen etwas über dem Anteil an männlichen Untersuchungsteilnehmern.

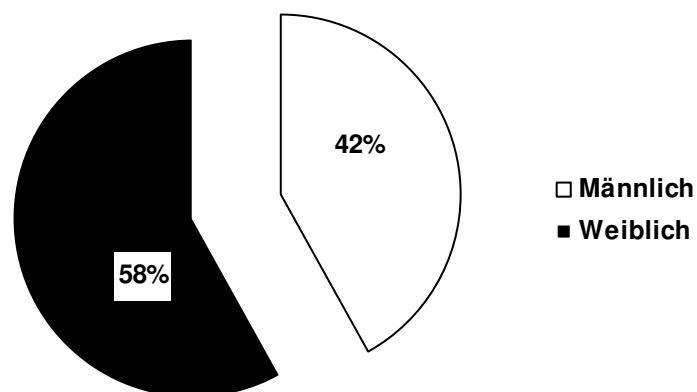


Abb. 3.1: Geschlecht

Familienstand

Die meisten befragten Personen (52.9%) gaben als Familienstand „ledig“ an. Weitere 37.8% waren verheiratet oder lebten mit ihrem Partner zusammen.

Tabelle 3.2: Familienstand

<i>Familienstand</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
ledig	119	52.9
verheiratet/ mit einem Partner zusammenlebend	85	37.8
getrennt lebend	5	2.2
geschieden	13	5.8
verwitwet	3	1.3
Gesamt	225	100.0

Partner

Die Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer/-innen hatte einen Partner der gleichen Ursprungskultur oder mit deutscher Staatsangehörigkeit. Ledige Personen wurden zur Nationalität des letzten Partners befragt.¹

Tabelle 3.3: Nationalität des Partners/der Partnerin

<i>Partner/Partnerin</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Deutsche Staatsangehörigkeit	80	35.4
gleiche Ursprungsstaatsangehörigkeit	71	31.4
andere Staatsangehörigkeit	27	11.9
Neu-Deutsch	3	1.3
keine Angabe	45	19.9
Gesamt	226	100.0

Geburtsort

Werden die Herkunftsländer der Untersuchungsteilnehmer/-innen geographisch-politisch zusammengefasst (vgl. Tab. 3.4), kann festgestellt werden, dass die meisten Personen entweder in Osteuropa oder in den EU-Staaten geboren sind. Relativ viele Teilnehmer/-innen sind ebenfalls in den Kategorien der in Deutschland oder in der Türkei geborenen Personen zu finden.

¹ Hier wurde zum Untersuchungszeitpunkt nicht danach gefragt, ob es sich möglicherweise auch um eingebürgerte Personen handle.

Tabelle 3.4: Geburtsort

<i>Geburtsort</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Deutschland	28	12.4
Osteuropa	43	19.1
EU-Staaten	40	17.8
Arabische Länder	15	6.7
Türkei	24	10.7
Südamerika , Mittelamerika und Karibik	18	8.0
Ferner Osten (Zentralasien)	10	4.4
Mittlerer Osten	8	3.6
Westafrika & Ostafrika (Afrika)	18	8.0
Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	9	4.0
Ferner Osten (Ostasien)	12	5.3
Gesamt	225	100.0

Herkunftskultur

In folgender Darstellung (vgl. Tab. 3.5.1) wurden die Herkunftskulturen der Probandinnen und Probanden gemäß der „Inglehart-Welzel Cultural Map of the World“ (Inglehart & Welzel, 2005; Inglehart, 2006) zusammengefasst. Die Herkunftsländer der Befragten werden hierbei nicht nach ihrer geographischen Lage in Kategorien eingeteilt, sondern nach den dort vorherrschenden Werthaltungen. Dies erklärt z.B. auch die Zuteilung der Türkei zu Südasien.

Alle Länder werden durch zwei, mittels einer Faktorenanalyse gewonnenen, Dimensionen beschrieben: traditionelle/säkular-rationale Werte (traditional/secular-rational; horizontale Achse) sowie Überlebens-/Selbstverwirklichungs-Werte (survival/self-expression, vertikale Achse). Die „traditionell/säkular-rationale“-Achse beschreibt, ob in dem zu betrachtenden Land Religion einen hohen oder einen niedrigen Stellenwert hat. Nach Inglehart (2006) sind mit der Ausprägung dieses Wertes auch eine Vielzahl weiterer Merkmale verbunden, z.B. herrscht in Ländern, die sich in dem Bereich des „traditionell“ - Pols befinden auch ein höherer Nationalstolz vor, als in den Ländern, die sich eher in dem Bereich des entgegengesetzten Pols befinden.

Auf der zweiten Achse (Überleben/Selbstverwirklichung) wird der Übergang zwischen industrieller und post-industrieller Gesellschaft abgetragen. Der wachsende Reichtum in einer Gesellschaft führt zu einer Umorientierung der Menschen, denn wenn das Überleben gesichert ist, beginnen die Menschen nach Selbstverwirklichung und Verbesserung der Lebensqualität zu streben.

Eine Besonderheit in der vorliegenden Einteilung stellt die Kategorie „Ex-Kommunistisch“ dar, da sie sich teilweise auch mit anderen Kategorien überschneidet. Der Einfachheit halber wurde in dieser Untersuchung in solch einem Fall die Überschneidung mit der „Ex-Kommunistisch“-Kategorie vernachlässigt und nicht angegeben.

Bei Betrachtung der prozentuellen Verteilung fällt die hohe Zahl an Personen in der Kategorie Südasien (z.B. aus der Türkei) auf. Weiterhin haben 23.1% der Befragten einen ehemals kommunistischen und 18.7% einen katholisch-europäisch geprägten kulturellen Hintergrund.

Tabelle 3.5.1: Herkunftskultur (nach Inglehart-Welzel)

<i>Herkunftskultur</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Protestantisches Europa	4	1.8
Katholisches Europa	42	18.7
Ex-Kommunistisch	52	23.1
Englischsprachig	5	2.2
Südasien	63	28.0
Afrika	30	13.3
Lateinamerikanisch	17	7.6
Konfuzianismus	12	5.3
Gesamt	225	100.0

Für die Vergleichbarkeit der Werte mit denen der eingebürgerten Migrantinnen und Migranten im ersten Forschungsbericht (Maehler et al., 2008) ist im Folgenden auch die Einteilung der Herkunftskulturen in geographisch-politische Kategorien dargestellt. Aus der Tabelle 3.5.2 wird ersichtlich, dass der größte Anteil an Probandinnen und Probanden einen europäischen bzw. osteuropäischen oder türkischen Migrationshintergrund besitzt.

Tabelle 3.5.2: Herkunftskultur (geographisch-politisch)

<i>Herkunftskultur</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Türkei	42	18.8
Osteuropa	44	19.6
EU-Staaten	44	19.6
Arabische Länder	15	6.7
Mittlerer Osten	8	3.6
Südamerika , Mittelamerika und Karibik	17	7.6
Ferner Osten (Zentralasien)	9	4.0
Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	14	6.3
Westafrika & Ostafrika (Afrika)	17	7.6
Ferner Osten (Ostasien)	12	5.4
Sonstiges	2	0.9
Gesamt	224	100.0

Immigrationsalter

Über ein Drittel der Studienteilnehmer/-innen kam zwischen dem 21. und 30. Lebensjahr nach Deutschland, weitere 29.1% im Alter von 13 bis 20 Jahren. Lediglich 13.6% der befragten Personen sind in Deutschland geboren.

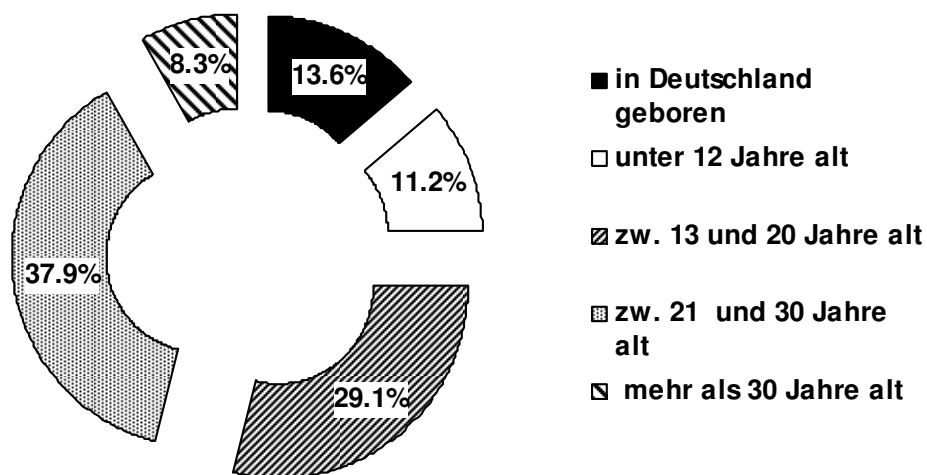


Abb. 3.2: Immigrationsalter

Aufenthaltsdauer

16.6% der Teilnehmer/-innen lebten zum Untersuchungszeitpunkt erst seit drei Jahren oder weniger in Deutschland. Ein Anteil von 42.7% lebt dagegen schon seit drei bis zehn Jahren in Deutschland. Jeweils ca. 12% sind (wie vorher bereits erwähnt) in Deutschland geboren oder auch schon seit über 20 Jahren hier.

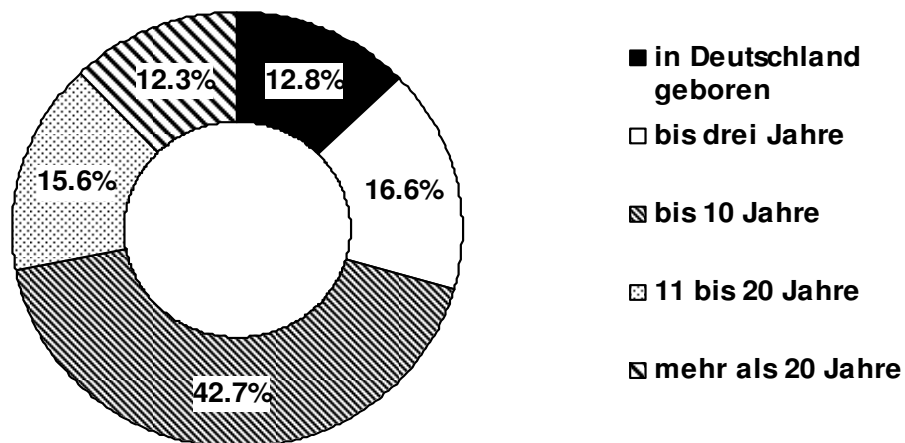


Abb. 3.3: Aufenthaltsdauer

Anteil des Lebens in Deutschland

Das Verhältnis vom Alter der Personen zur Aufenthaltsdauer wird durch den Anteil des in Deutschland verbrachten Lebens deutlich. Fast die Hälfte (48.2%) der Studienteilnehmer/-innen hat weniger als 25% des Lebens in Deutschland verbracht und bei weiteren 21.0 % liegt der in Deutschland

verbrachte Lebensanteil zwischen 25 und 50%. 100% ihres Lebens haben (die in Deutschland geborenen) 14.7% der Befragten in Deutschland verbracht.

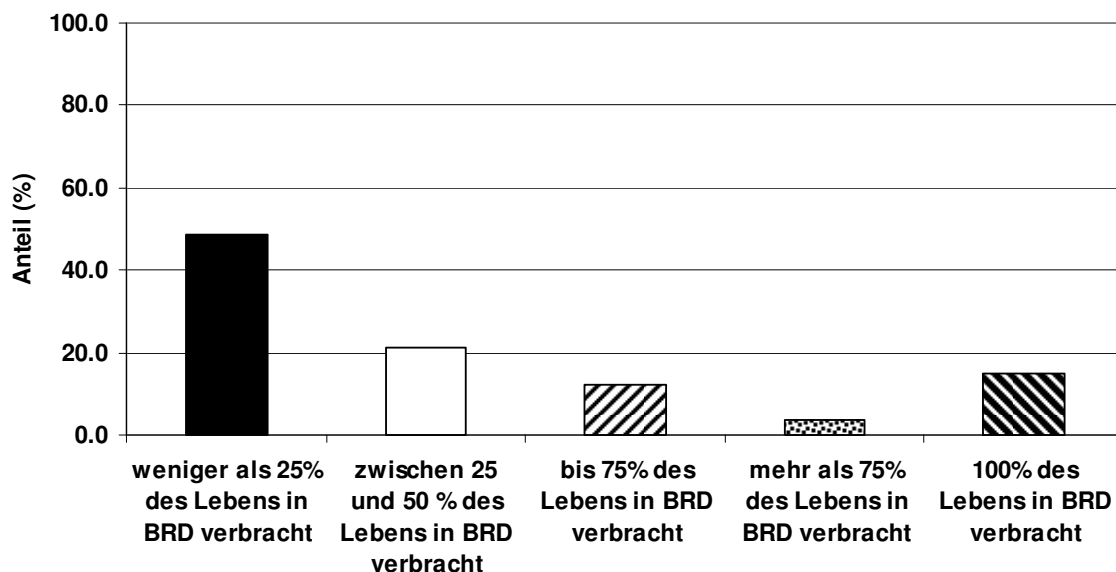


Abb. 3.4: Anteil des Lebens in Deutschland

Sprachkenntnisse

Die teilnehmenden Probandinnen und Probanden wurden gebeten, ihre Sprachkenntnisse in Deutsch und in der Sprache der Herkunftskultur einzuschätzen. Die Bewertung erfolgte mittels Schulnoten (von 1=sehr gut bis 6=ungenügend) und wurde einzeln für die Bereiche Sprechen, Lesen und Schreiben erfragt. Die Durchschnittswerte liegen insgesamt bei der Bewertung der Sprache der Herkunftskultur etwas höher als bei der Bewertung der Deutschkenntnisse. Alle Durchschnittswerte liegen jedoch im Bereich von sehr gut oder gut.

Tabelle 3.6: Selbsteinschätzung Sprachkenntnisse

<i>Selbsteinschätzung Sprachkenntnisse</i>	<i>N</i>	<i>M*</i>	<i>SD*</i>
Wie gut sprechen sie deutsch?	226	2.2	1.1
Wie gut lesen sie deutsch?	226	1.9	1.1
Wie gut schreiben sie deutsch?	226	2.3	1.2
Wie gut sprechen sie die Sprache Ihrer Herkunftskultur?	226	1.4	0.9
Wie gut lesen sie die Sprache Ihrer Herkunftskultur?	226	1.4	1.0
Wie gut schreiben sie die Sprache Ihrer Herkunftskultur?	226	1.5	1.2

*M: Mittelwert/Durchschnitt

*SD: Die Standardabweichung gibt an, dass sich im Bereich des Mittelwertes M +/- den Wert dieser Standardabweichung, etwa 67 % aller vorhandenen Werte befinden. Durch die Größe der Standardabweichung kann man erkennen, ob die Mehrzahl der befragten Personen eher Werte um den Mittelwert herum angegeben hat (= kleine Standardabweichung), oder ob die meisten Angaben der Personen stark vom Mittelwert abweichen (= große Standardabweichung) und somit mehr streuen.

Bildung

Der Grad an Bildung wurde sowohl durch Abschlüsse im Herkunftsland als auch durch Bildungsabschlüsse in Deutschland erfasst. Jeweils ca. 2% der Befragten gaben an, entweder überhaupt keinen Abschluss oder lediglich die Grundschule besucht zu haben. Der Anteil an Personen mit einem Sekundarschulabschluss mit Hochschulreife lag bei 21.9%, während 56.3% der Teilnehmer/-innen einen Hochschulabschluss erlangt haben oder diesen anstrebten².

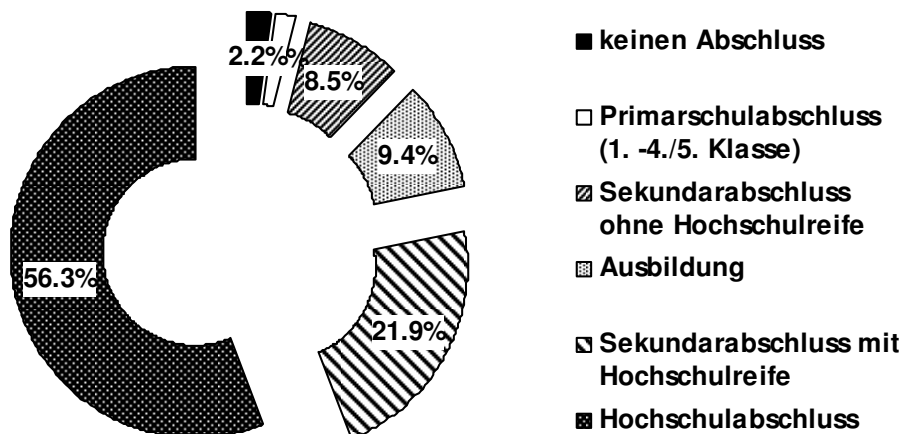


Abb. 3.5: Bildungsniveau

Religion

Bei der Frage nach der Religionszugehörigkeit gaben 34.1% an, der christlichen Religion anzugehören. 25.9% sind eigenen Angaben nach muslimisch. Der hohe Anteil an Personen, die keiner Religion angehören, ergibt sich unter Umständen daraus, dass viele Personen zwar formell einer Religion angehören, sich jedoch selbst als nicht religiös bezeichnen.

² Dieser sehr hohe Wert hat unter Umständen eine höhere Bereitschaft dieser Personengruppe zur Studienteilnahme als Ursache.

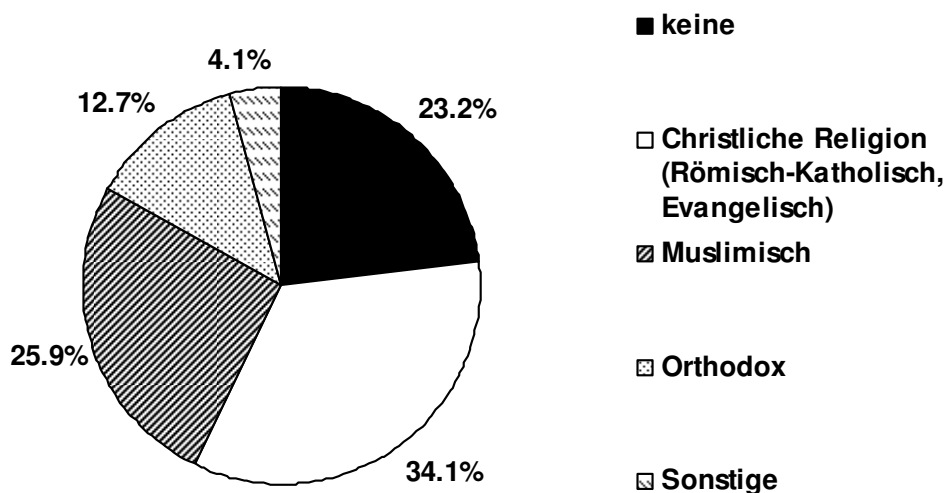


Abb. 3.6: Religionszugehörigkeit

Für 32.9% der Befragten ist Religion „sehr wichtig“ und für 20.0% „eher wichtig“, während nur 8.9% der Befragten Religion als „absolut unwichtig“ für sich persönlich bezeichnen.

Tabelle 3.7: Religiosität

Wie wichtig ist Religion für Sie?	N	%
Absolut unwichtig	20	8.9
Eher unwichtig	29	12.9
Teils - teils	57	25.3
Eher wichtig	45	20.0
Sehr wichtig	74	32.9
Gesamt	225	100.0

Bei der Frage, wie oft die befragten Personen beten, sind alle Antwortkategorien zu ähnlich großen Teilen vertreten (vgl. Tab. 3.8). Die meisten Teilnehmer/-innen beten nur „manchmal“ (24.9%), während mit 14.7% die wenigsten Teilnehmer/-innen angaben, dass sie „sehr oft“ beten.

Tabelle 3.8: Religiosität

Wie oft beten Sie?	N	%
Gar nicht	52	23.1
Kaum	36	16.0
Manchmal	56	24.9
Oft	48	21.3
Sehr oft	33	14.7
Gesamt	225	100.0

Bei Betrachtung der Werte zur aktiven Religionsausübung (vgl. Tab. 3.9) wird deutlich, dass zwar relativ viele Personen zu hohen Festen den Gottesdienst (oder ähnliches) besuchen (44.6%), aber nur 22.6% der Personen auch außerhalb von Festtagen regelmäßig in die Kirche oder Moschee gehen. 19.5% der Teilnehmer/-innen übernehmen auch Aufgaben für die Religionsgemeinschaft, während 26.2% überhaupt keine aktive Teilnahme am religiösen Leben angeben.

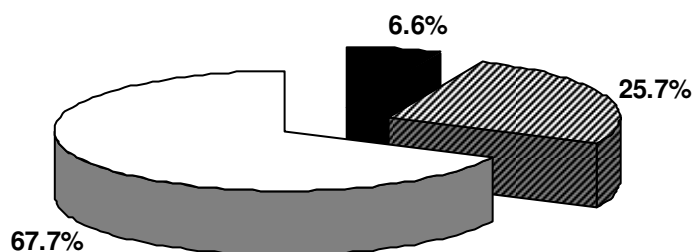
Tabelle 3.9: Religiöse Aktivität

Wie aktiv sind Sie in Ihrer Religionsgemeinschaft? *	N	%
Ich bin Mitglied einer religiösen Gruppe.	67	29.6
Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst (oder ähnliches).	51	22.6
Ich besuche zu hohen Festen den Gottesdienst (oder ähnliches).	101	44.6
Ich bete regelmäßig.	82	36.3
Ich übernehme Aufgaben für die Religionsgemeinschaft.	72	19.5
Sonstiges.	24	10.6
Nichts davon.	59	26.2

*Bei dieser Tabelle muss beachtet werden, dass jede Frage einzeln gestellt wurde, die Antworten sich also nicht gegenseitig ausschließen.

Wohnregion

Die meisten der Studienteilnehmer/-innen (67.7%) gaben an, in einer Großstadt zu leben, nur 6.6% leben dagegen in einer ländlichen Umgebung oder Kleinstadt.



- ländliche Umgebung/ Kleinstadt (bis 10.000 Einwohner)
- ▨ Stadt (10.000 bis 100.000 Einwohner)
- Großstadt (über 100.000 Einwohner)

Abb. 3.7: Wohnregion

Die Mehrheit der befragten Personen (67.6%) lebt in Nordrhein-Westfalen, weitere 14.2% wohnen in Rheinland-Pfalz und 10.2% in Baden-Württemberg.

Tabelle 3.10: Wohnort der Teilnehmer/-innen

<i>Wohnort</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Baden-Württemberg	23	10.2
Bayern	7	3.1
Berlin	5	2.2
Brandenburg	1	0.4
Hessen	2	0.9
Niedersachsen	1	0.4
Nordrhein-Westfalen	152	67.6
Rheinland-Pfalz	32	14.2
Sachsen-Anhalt	2	0.9
Gesamt	225	100.0

Einkommen

Die meisten Untersuchungsteilnehmer/-innen gaben an, dass sie bzw. ihre Familien über ein mittleres Einkommen (47.9%) verfügen. Nur geringfügig weniger Personen (43.7%) gaben an, ein Einkommen im niedrigen Bereich zu haben.

Der Anteil an Personen mit einem hohen Einkommen ist dagegen relativ gering (8.4%), was allerdings auch an der Stichprobenzusammensetzung mit fast 37% Studenten (siehe Tab. 3.11) liegen könnte.

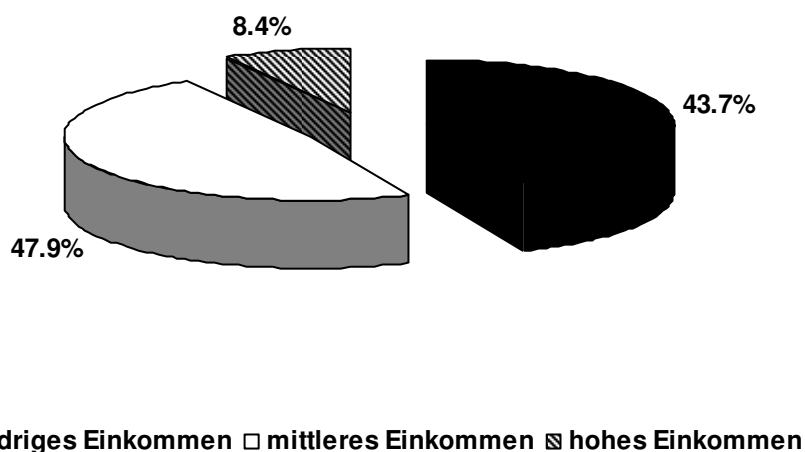


Abb. 3.8: Einkommen

Beruf

Die Einteilung in das vorliegende Kategoriensystem erfolgte nach der „Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-88 COM)“ (Hoffmeyer-Zlotnik & Wolf, 2003). Bei Betrachtung der Berufsfelder ist zu beobachten, dass ein hoher Anteil an Studenten/Studentinnen sowie Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen teilgenommen hat.

Tabelle 3.11: Berufe

Beruf	N	%
Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft	2	0.9
Wissenschaftler	33	15.3
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	15	6.9
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	15	6.9
Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	12	5.6
Handwerks- und verwandte Berufe	13	6.0
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	1	0.5
Hilfskräfte	3	1.4
Unspezifisch	5	2.3
Freiberufler (Kunst, Medien) & selbstständige	1	0.5
Student	83	38.4
trifft nicht zu (Hausfrauen, Auszubildende, Schüler, Rentner)	33	15.3
Gesamt	216	100.0

Politisches Verhalten

Die Studienteilnehmer/-innen wurden gefragt, welche politische Richtung sie bei einer anstehenden Bundestagswahl unterstützen würden und äußerten, wie in der folgenden Tabelle ersichtlich wird, am häufigsten eine Mitte Links – Orientierung (35.4%). Ein ebenfalls hoher Prozentsatz der Teilnehmer/-innen sprach sich für die Grünen aus (25.5%). 14.6% hätten jedoch gar nicht gewählt oder waren sich nicht sicher, welche politische Richtung sie bevorzugen würden.

Tabelle 3.12: Politische Orientierung

Politische Orientierung	N	%
Mitte Rechts	34	16.0
Mitte Links	75	35.4
Liberal	10	4.7
Grüne	54	25.5
Links	1	0.5
Keine oder weiß nicht	31	14.6
Sonstige	7	3.3
Gesamt	212	100.0

35.6% der Befragten informieren sich täglich mithilfe der Nachrichten im Fernsehen und weitere 32.0% informieren sich auf diese Weise mehrmals pro Woche (vgl. Tab. 3.13). Den politischen Teil der Zeitung lesen dagegen 28.8% nie und 25.2% seltener als einmal pro Woche. Gespräche über

politische Themen führen nur 6.7% täglich, 34.4% der Teilnehmer/-innen dagegen seltener als einmal pro Woche. Mit Personen, die in der Politik engagiert sind, unterhalten sich 52.0% der Befragten nie.

Tabelle 3.13: Politisches Informationsverhalten

<i>Politisches Informationsverhalten</i>	<i>nie</i>		<i>seltener als einmal pro Woche</i>		<i>einmal pro Woche</i>		<i>mehrmals pro Woche</i>		<i>täglich</i>	
	<i>N</i>	<i>%</i>	<i>N</i>	<i>%</i>	<i>N</i>	<i>%</i>	<i>N</i>	<i>%</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Wie häufig sehen Sie die Nachrichten im Fernsehen?	19	8.4	27	12.0	27	12.0	72	32.0	80	35.6
Wie häufig lesen Sie den politischen Teil in der Zeitung?	65	28.8	57	25.2	43	19.0	39	17.3	22	9.7
Wie häufig unterhalten Sie sich mit anderen Personen über Dinge, die etwas mit Politik zu tun haben?	33	14.7	77	34.4	46	20.5	53	23.7	15	6.7
Wie häufig unterhalten Sie sich mit in der Politik engagierten Personen über irgendwelche politischen Fragen?	116	52.0	58	26.0	23	10.3	19	8.5	7	3.1
Wie häufig lesen Sie den Teil in der Zeitung, in dem es um Ihren Wohnort und Ihre Umgebung geht?	53	23.8	62	27.8	53	23.8	39	17.5	16	7.2
Wie häufig lesen Sie über Politik im Internet?	80	35.6	41	18.2	30	13.3	41	18.2	33	14.7

Heimat

Für die meisten befragten Migrantinnen und Migranten ist auch heute noch ihre Herkunftskultur (42.1%) bzw. eine Stadt im Herkunftsland (13.9%) ihre „Heimat“. Etwas mehr als 20% der Teilnehmer/-innen gaben entweder Deutschland allgemein (8.4%) oder eine Stadt in Deutschland (14.9%) als ihre heutige „Heimat“ an.

Tabelle 3.14: Heimat

<i>Heimat</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Deutschland	17	8.4
Stadt in Deutschland	30	14.9
Herkunftskultur	85	42.1
Stadt in Herkunftskultur	28	13.9
sonstiges	14	6.9
Mischung von Herkunftskultur & Deutschland	28	13.9
Gesamt	202	100.0

4 Datendeskription

Im folgenden Abschnitt werden die deskriptiven Statistiken für die jeweiligen Skalen berichtet. Es werden die Anzahl der Probandinnen und Probanden (N), die Mittelwerte (M), die Standardabweichungen (SD), Cronbachs Alpha sowie die Iteminterkorrelationen aufgeführt. Die meisten Fragen konnten auf einer fünfstufigen Antwortskala von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt) beantwortet werden. Einzelheiten zu den Skalen können Maehler et al. (2008) entnommen werden.

4.1 Individuelle Dispositionen

Merkmale, die im Rahmen der persönlichen Dispositionen erhoben wurden, weisen keine besonderen Auffälligkeiten auf und deuten auf eine ausgeglichene Persönlichkeit der Befragten hin.

Tabelle 4.1.1: Datendeskription „Skalen zu individuellen Dispositionen“

Skalen	N	M	SD	Cronbachs Alpha ³
Selbstaufmerksamkeit	226	3.34	.73	.748
Selbstwert	226	3.67	.68	.657
Psychosomatische Beschwerden	226	1.94	.66	/
Depressivität	226	2.20	.60	.869
Zukunftsbewältigung	226	3.88	.61	.779
Emotionskontrolle	226	3.47	1.01	.720
Durchsetzungsfähigkeit	226	3.85	1.01	.845
Soziale Kompetenz	226	3.95	.85	/

4.1.1 Selbstaufmerksamkeit

In der folgenden Tabelle wird deutlich, dass die befragten Migrantinnen und Migranten durchschnittlich „ab und zu“ (Stufe 3 auf Skala) bis „oft“ (Stufe 4 auf Skala) über sich selbst nachdenken und ihre Wirkung auf andere Menschen reflektieren (siehe Mittelwerte „ M “). Einen relativ niedrigen Mittelwert hat im Vergleich zu den anderen Items die Aussage „Ich denke darüber nach, welchen Gesichtsausdruck ich gerade habe.“. Der ebenfalls relativ niedrige R_{it} -Wert deutet darauf hin, dass dieses Item inhaltlich von den anderen Items dieser Skala abweicht.

³ Reliabilität: Gibt die innere Konsistenz der Skala an, inwieweit also eine Gruppe von Items als Messung einer einzelnen latenten Variable angesehen werden kann. Sie wird mittels Cronbachs Alpha dargestellt, der Werte zwischen minus unendlich und 1 annehmen kann und mindestens einen Wert von 0.70 erreichen sollte.

Tabelle 4.1.1.1: Datendeskription „Selbstaufmerksamkeit“

<i>Bitte geben Sie an, wie oft folgendes passiert?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i> *
Ich versuche, über mich selbst etwas herauszufinden.	225	3.45	1.14	.49
Ich denke über mich nach.	225	3.81	1.08	.58
Ich beobachte sorgfältig meine innersten Gefühle.	226	3.50	1.03	.45
Ich mache mir Gedanken darüber, wie ich auf andere Menschen wirke.	225	3.52	1.15	.58
Ich denke im Nachhinein darüber nach, welchen Eindruck ich auf andere gemacht habe.	223	3.34	1.14	.56
Ich denke darüber nach, welchen Gesichtsausdruck ich gerade habe.	223	2.44	1.11	.27

*Rit: Die Item-Skala-Korrelation (= Rit) gibt an, wie stark das entsprechende Item mit der Gesamtaussage der Skala in Beziehung steht, bzw. wie sehr das Item diese Aussage unterstützt. Es sollten mindestens Werte von .20 erreicht werden.

Cronbachs Alpha: .748

4.1.2 Selbstwert

Die Ergebnisse in dieser Tabelle lassen auf einen relativ hohen Selbstwert der Migrantinnen und Migranten schließen. Die Mittelwerte und Standardabweichungen der letzten beiden Items weichen etwas von den anderen Werten ab. Die Mittelwerte befinden sich ungefähr im „teils-teils“-Bereich und die Standardabweichung ist etwas größer, dies deutet auf uneinheitliche Meinungen in der Stichprobe in Bezug auf diese Items hin.

Tabelle 4.1.2.1: Datendeskription „Selbstwert“

<i>Wie sehr stimmen folgende Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Manchmal fühle ich mich wertlos.*	226	3.85	1.12	.51
Ich glaube, dass ich eine Reihe an sehr guten Eigenschaften habe.	225	3.98	.93	.29
Ich kann Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Leute.	226	4.04	.89	.37
Ich habe das Gefühl, ein wertvoller Mensch zu sein, mit anderen mindestens auf gleicher Stufe zu stehen.	226	4.05	1.03	.45
Ich wünsche mir, dass ich mich selber mehr achten könnte.*	225	2.84	1.38	.27
Bestimmt gibt es Zeiten, in denen ich mich nutzlos fühle.*	226	2.84	1.25	.47

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt! Die Items einer Skala sollten alle in eine gemeinsame Richtung interpretierbar sein, da sonst die Bildung von Skalenmittelwerten nicht sinnvoll wäre. Um diese Interpretierbarkeit der Skalenmittelwerte zu gewährleisten, müssen also entweder alle Items einer Skala positiv bzw. negativ formuliert sein. Liegt diese einheitliche Formulierung nicht vor, so müssen die Werte der gegenläufig formulierten Items umgepolt werden. Sind also die meisten Items einer Skala positiv formuliert (z.B. „Ich kann Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Leute.“), so müssen die Werte der negativ formulierten Items (z.B. „Manchmal fühle ich mich wertlos.“) umgepolt, also umgedreht werden (der Wert 1 wird zu 5, der Wert 2 zu 4, sowie 5 zu 1 und 4 zu 2). Da allerdings bei diesen Items der Originaltext angegeben ist, muss beachtet werden, dass bei umgepolten Items hohe Mittelwerte der Aussage widersprechen und niedrige Mittelwerte der Aussage zustimmen.

Cronbachs Alpha: .657

4.1.3 Psychosomatische Beschwerden

Im Durchschnitt sind die Mittelwerte der angegebenen gesundheitlichen Beschwerden verhältnismäßig niedrig, was auf einen guten gesundheitlichen Zustand der Migrantinnen und Migranten hindeutet. Beispielsweise berichten über 80% der Befragten, nie oder nur mehrmals im Jahr von Kreislaufstörungen belästigt zu werden. Generell sind die Befragten am häufigsten von

Kopfschmerzen betroffen ($M=2.24$). 4.9% der Interviewteilnehmer/-innen leiden täglich unter Schlafstörungen.

Bei allen Beschwerden geben jedoch die meisten Menschen an, nie oder nur mehrmals im Jahr von diesen gesundheitlichen Problemen betroffen zu sein.

Tabelle 4.1.3.1: Datendeskription „Psychosomatische Beschwerden“*

<i>Wie oft kommen folgende Beschwerden bei Ihnen vor?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Kopfschmerzen	225	2.24	.97	/
Magen- oder Bauchschmerzen	226	1.89	.90	/
Verdauungsstörungen	225	1.75	.91	/
Schlafstörungen	226	2.12	1.14	/
Kreislaufstörungen	226	1.71	1.03	/

*Für diese Skala kann kein sinnvoller Reliabilitätskoeffizient ermittelt werden, entsprechend entfallen auch die Angaben für die Trennschärfen.

Tabelle 4.1.3.2: Häufigkeiten „Psychosomatische Beschwerden“

		<i>nie</i>	<i>mehrmals im Jahr</i>	<i>mehrmals im Monat</i>	<i>mehrmals in der Woche</i>	<i>täglich</i>
Kopfschmerzen	<i>N</i>	49	104	45	23	4
	%	21.7	46.0	19.9	10.2	1.8
Magen- oder Bauchschmerzen	<i>N</i>	88	89	37	10	2
	%	38.9	39.4	16.4	4.4	0.9
Verdauungsstörungen	<i>N</i>	112	69	35	6	3
	%	49.6	30.5	15.5	2.6	1.3
Schlafstörungen	<i>N</i>	82	76	38	19	11
	%	36.3	33.6	16.8	8.4	4.9
Kreislaufstörungen	<i>N</i>	129	57	26	5	9
	%	57.1	25.2	11.5	2.2	4.0

4.1.4 Depressivität

Die Items, welche zur Erfassung von Depressivität eingesetzt wurden, werden von den Migrantinnen und Migranten im Durchschnitt als „selten“ (Stufe 2 auf der Skala) auf sie zutreffend eingeschätzt. Der Cronbachs Alpha – Wert ist relativ hoch (.869), was auf eine hohe Aussagekraft dieser Skala hindeutet.

Tabelle 4.1.4.1: Datendeskription „Depressivität“

<i>Wie ist Ihr gegenwärtiges Lebensgefühl?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich bin traurig.	226	2.66	.91	.61
Ich sehe mutlos in die Zukunft.	225	2.15	1.09	.59
Ich fühle mich als Versager.	224	1.80	.99	.61
Es fällt mir schwer etwas zu genießen.	226	2.12	1.00	.52
Ich habe Schuldgefühle.	226	2.22	1.05	.57
Ich fühle mich bestraft.	225	1.68	.98	.51
Ich bin von mir enttäuscht.	225	2.07	1.02	.65
Ich werfe mir Fehler und Schwächen vor.	225	2.50	.96	.59
Ich denke daran mir etwas anzutun.	225	1.51	.96	.31
Ich weine.	226	2.38	1.06	.42
Ich fühle mich gereizt und verärgert.	225	2.57	1.00	.47
Mir fehlt das Interesse an Menschen.	226	1.98	1.13	.48
Ich schiebe Entscheidungen von mir her.	225	2.59	1.03	.46
Ich bin besorgt um mein Aussehen.	224	2.55	1.25	.38
Ich muss mich zu jeder Tätigkeit zwingen.	224	2.23	1.05	.43
Ich bin müde und lustlos.	226	2.28	.96	.55

Cronbachs Alpha: .869

4.1.5 Zukunftsbewältigung

Den Ergebnissen zufolge sehen die Befragten ihrer Zukunft recht hoffnungsvoll und zuversichtlich entgegen (Mittelwerte zwischen 3.57 und 4.30). Die Standardabweichungen sind nur bei einigen Items etwas erhöht (1.36 und 1.22), was darauf hindeutet, dass die Antworten bezüglich dieser Items unterschiedlicher ausfielen. Der R_{it} -Wert des ersten Items ist etwas zu niedrig. Wird das erste Item aufgrund dieses Wertes nicht berücksichtigt, erhöht sich die innere Konsistenz der Skala ($\alpha = .798$).

Tabelle 4.1.5.1: Datendeskription „Zukunftsbewältigung“

<i>Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich sehe der Zukunft hoffnungsvoll entgegen.	226	3.57	1.22	.18
Ich versuche vor meinen Problemen davonzulaufen.*	225	3.84	1.09	.40
Ich verliere leicht den Kopf.*	226	3.85	1.01	.42
Ich wünschte, ich würde nicht so schnell aufgeben.*	226	3.52	1.36	.35
Ich kann mit meinen persönlichen Problemen gut fertig werden.	226	3.75	1.03	.51
Ich werde auch in Zukunft meine Probleme meistern.	225	4.13	.89	.63
Ich kann in jeder Situation für mich selbst sorgen.	226	3.98	.95	.58
Meine persönlichen Probleme sind dazu da, um von mir gelöst zu werden.	226	4.04	1.02	.44
Ich kann genauso gut zurechtkommen wie andere auch.	226	4.30	.89	.63
Mich wirft so schnell nichts aus der Bahn.	224	3.82	1.10	.50

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt!

Cronbachs Alpha: .779

4.1.6 Emotionskontrolle

Die Mittelwerte dieser Persönlichkeitsskala lassen darauf schließen, dass die Probandinnen und Probanden ihre Gefühle tendenziell gut kontrollieren können. Man muss allerdings beachten, dass alle Items umgepolt (Umkehrung der Werte) wurden, so dass die hohen Mittelwerte die Ablehnung der Aussagen seitens der Befragten ausdrückt und nicht ihre Zustimmung. Die Standardabweichungen sind generell etwas erhöht, es scheint keine einheitliche Auffassung in der Stichprobe bezüglich dieser Items vorzuliegen.

Tabelle 4.1.6.1: Datendesktion „Emotionskontrolle“

Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen?	N	M	SD	R _{it}
Ich rege mich manchmal über jede Kleinigkeit auf.*	226	3.27	1.28	.56
Gegen meine Launen komme ich manchmal kaum an.*	225	3.43	1.19	.56
Ich gehöre zu denen, die sich vor Wut manchmal nicht beherrschen können.*	226	3.72	1.31	.50

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt!

Cronbachs Alpha: .720

4.1.7 Durchsetzungsfähigkeit

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, weisen die Migrantinnen und Migranten durchschnittlich ein hohes Durchsetzungsvermögen auf. Die R_{it}-Werte sind hoch, die Items haben also eine einheitliche Aussage und auch der Cronbachs Alpha – Wert (.845) deutet auf die hohe inhaltliche Konsistenz der Skala hin.

Tabelle 4.1.7.1: Datendesktion „Durchsetzungsfähigkeit“

Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen?	N	M	SD	R _{it}
Wenn ich mich in eine Gruppe befinde, traue ich mich nicht, etwas zu sagen.*	226	3.84	1.11	.67
Ich habe Schwierigkeiten, meine Meinung in einer Gruppe zu äußern, auch wenn ich etwas Wichtiges zu sagen habe.*	226	4.02	1.12	.75
Es fällt mir schwer, einer Gruppe gegenüber eine gegensätzliche Auffassung zu vertreten.*	225	3.71	1.22	.72

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt!

Cronbachs Alpha: .845

4.1.8 Indikatoren für Offenheit und soziale Kompetenz

Die Mittelwerte der folgenden Items spiegeln die Kontaktfreudigkeit der Befragten wider und verdeutlichen ihre tendenziell positive Selbsteinschätzung hinsichtlich des Umgangs mit anderen Menschen. Auffällig sind beim ersten Item die relativ niedrige Standardabweichung und der zu niedrige R_{it}-Wert.

Tabelle 4.1.8.1: Datendesktion „Offenheit und soziale Kompetenz“

Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen?	N	M	SD	R _{it}
Ich habe eine gute Art, mit anderen umzugehen.	226	4.09	.89	.18

<i>Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich scheue mich, allein in einen Raum zu gehen, in dem fremde Leute bereits zusammensitzen und sich unterhalten.*	225	3.72	1.26	.61
Es beängstigt mich, mit fremden Menschen zusammenzutreffen.*	224	4.05	1.16	.68

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt!

4.2 Soziale Identität

Die recht ähnliche Mittelwerteverteilung und die niedrigen Standardabweichungen über die einzelnen Skalen hinweg deuten darauf hin, dass die Teilnehmer/-innen der Studie sich sowohl mit Deutschland als auch mit ihrer Herkunftskultur identifizieren.

Tabelle 4.2.1: Datendeskription „Skalen zur sozialen Identität“

<i>Skalen</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Cronbachs Alpha</i>
Nationalstolz	224	3.28	.73	.831
Deutschland-Erleben	225	2.86	.83	.788
Binationale Identität	226	3.64	.80	.827
Identifikation mit der Herkunftskultur	226	3.95	.75	.869
Identifikation mit der deutschen Kultur	226	3.10	.80	.830

4.2.1 Identifikation mit...

Die folgende Tabelle verdeutlicht, dass sich die Migrantinnen und Migranten mit den vorgegebenen Umgebungen „teils-teils“ (Stufe 3 auf der Skala) bis „stark“ (Stufe 4 auf der Skala) identifizieren. Hierbei streuen die Meinungen jedoch durchgängig relativ stark.

Tabelle 4.2.1.1: Datendeskription „Identifikation mit...“

<i>Ich fühle mich verbunden...</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Mit meiner Stadt/meinem Ort	226	3.54	1.12	/
Mit meiner Region/ meinem Bundesland	226	3.08	1.19	/
Mit Deutschland als Nation	223	3.20	1.13	/
Mit einem anderen Land (Herkunftsland)	221	3.39	1.24	/
Mit Europa	222	3.66	1.15	/
Mit der ganzen Menschheit	223	3.56	1.11	/

4.2.2 Nationalstolz⁴

Die Mittelwerte der Items in Bezug auf Nationalstolz sind alle ziemlich hoch, ausgenommen die Aussagen „Ich bin stolz auf Friedrich d. Großen, Bismarck und andere bedeutende Staatsmänner“ und „Ich bin stolz ein Deutscher/ eine Deutsche zu sein“. Diesen Einstellungen wird „nicht“ (Stufe 2 auf der

⁴ Bei diesen Fragen sollte man jedoch das Problem der „Sozialen Erwünschtheit“ berücksichtigen, da die Befragten möglicherweise Antworten gaben, die den vermuteten Erwartungen der Interviewer entsprechen sollten.

Skala) bis lediglich "teils-teils" (Stufe 3 auf der Skala) zugestimmt. Die hohe Standardabweichungen zeigen, dass die Aussagen der Teilnehmer/-innen hierzu breit streuen.

Tabelle 4.2.2.1: Datendeskription „Nationalstolz“

<i>Ich bin stolz auf...</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
die deutsche Kultur/ Literatur.	224	3.21	1.09	.47
die schöne Landschaft.	224	3.67	1.03	.54
Friedrich d. Großen, Bismarck und andere bedeutende Staatsmänner.	220	2.52	1.19	.44
Den Leistungsstand deutscher Sportler/ innen im internationalen Vergleich.	222	3.08	1.22	.54
Demokratie und Grundgesetz in Deutschland.	224	3.66	1.11	.47
Die Stellung der deutschen Wirtschaft in der Welt.	224	3.59	1.05	.62
Deutsche Wesenseigenschaften wie Fleiß, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Disziplin und Können	223	3.57	1.10	.53
Das deutsche Sozialsystem.	223	3.57	1.09	.47
Den militärischen Beitrag Deutschlands zur Sicherung des Weltfriedens.	221	3.06	1.17	.58
Ein Deutscher/ eine Deutsche zu sein.	209	2.78	1.31	.55

Cronbachs Alpha: .831

4.2.3 Deutschland-Erleben

Die vergleichsweise unterschiedlichen Mittelwerte auf der Itemebene und die relativ hohen Standardabweichungen (SD), weisen auf ein interindividuell variierendes Deutschland-Erleben hin. Hinsichtlich deutscher Traditionen und im Bereich Sport kann man von einer positiven Einstellung zu Deutschland seitens der Migrantinnen und Migranten sprechen. Das Hören der deutschen Nationalhymne hingegen führt am wenigsten zu einer Identifikation mit Deutschland.

Tabelle 4.2.3.1: Datendeskription „Deutschland-Erleben“

<i>Wie erleben Sie Deutschland?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich freue mich, wenn ich die deutsche Nationalhymne höre.	222	2.39	1.26	.66
Ich freue mich, wenn ich die deutsche Fahne sehe.	224	2.65	1.25	.71
Ich finde es wichtig, dass man die deutschen Bräuche pflegt.	223	3.53	1.13	.34
Ich finde Deutschland schöner als die meisten anderen Länder.	225	2.89	1.15	.57
Ich arbeite lieber mit Deutschen als mit Ausländern zusammen.	222	2.98	1.35	.37
Ich kann mich nur in Deutschland Zuhause fühlen.	224	2.42	1.30	.46
Wenn deutsche Sportler/innen in einem internationalen Wettbewerb antreten, dann fiebere ich mit ihnen	225	3.12	1.33	.52

Cronbachs Alpha: .788

4.2.4 Binationale Identität

Im Folgenden wird deutlich, dass sich die Probandinnen und Probanden insgesamt sowohl zu Deutschland als auch zu ihrem Herkunftsland zugehörig fühlen. Allerdings liegt auch hier eine große interindividuelle Streuung vor.

Tabelle 4.2.4.1: Datendeskription „Binationale Identität“

<i>Wo fühlen Sie sich zugehörig?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich fühle mich zu den Deutschen und den Menschen meines Herkunftslandes zugehörig.	226	4.07	.91	.68
Ich bin sowohl auf meine Herkunftskultur als auch auf die deutsche Kultur stolz.	225	3.87	1.03	.58
Ich fühle mich sowohl in meiner Herkunftskultur als auch in der deutschen Kultur wohl.	226	4.01	.94	.56
Ich fühle mich zugleich mit der deutschen und der Herkunftskultur eng verbunden.	225	3.63	1.08	.69
Ich vermische die deutsche und meine Herkunftskultur in meinem Leben.	225	3.87	1.13	.57
Ich vermische mehrere Sprachen (z.B. Deutsch und Spanisch) wenn ich mit Leuten aus meiner Herkunftskultur spreche.	224	3.52	1.37	.31
Ich fühle mich als ... (Bitte Herkunftsland eintragen) und als Deutscher.	217	3.13	1.34	.61
Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als ... (Bitte Herkunftsland eintragen).	217	2.89	1.40	.56

Cronbachs Alpha: .827

4.2.5 Identifikation mit deutscher Kultur und Herkunftskultur

Die zwei folgenden Tabellen greifen noch einmal den Aspekt der binationalen Identität auf, indem sie jeweils getrennt die Identifikation mit dem Herkunftsland (Tab. 4.2.5.1) und mit Deutschland (Tab. 4.2.5.2) darstellen.

Beide Tabellen weisen verhältnismäßig hohe Mittelwerte auf, was die Ergebnisse der vorangegangenen Tabelle stützt. Auffällig ist allerdings, dass die Befragten im Vergleich mit ihrer Identifikation mit Deutschland im Durchschnitt höhere Identifikationswerte hinsichtlich ihrer Herkunftskultur aufweisen. Besonders deutlich wird dies am letzten Item, wo bei der Aussage „Ich fühle mich Deutsch.“ ein Mittelwert von 2.36 zu beobachten ist, das Gefühl der Zugehörigkeit zur Herkunftskultur („Ich fühle mich...“) jedoch Zustimmung in Höhe von 4.18 erhält.

Tabelle 4.2.5.1: Datendeskription „Identifikation mit Herkunftskultur“

<i>Was denken Sie hinsichtlich folgender Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Die Kultur meines Herkunftslandes hat den meisten positiven Einfluss auf mein Leben.	226	3.75	.97	.65
Ich bin sehr stolz auf die Kultur meines Herkunftslandes.	225	3.92	.93	.74
Ich fühle mich wohl in der Kultur meines Herkunftslandes.	226	4.04	.88	.71
Ich fühle mich eng verbunden mit der Kultur meines Herkunftslandes.	226	3.96	.97	.57
Ich bin stolz darauf, mich mit meinem Herkunftsland zu identifizieren.	225	3.87	1.08	.71
Ich fühle mich _____ (Bitte Herkunftskultur eintragen).	216	4.18	1.00	.65

Cronbachs Alpha: .869

Tabelle 4.2.5.2: Datendeskription „Identifikation mit Deutschland“

<i>Was denken Sie hinsichtlich folgender Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Die deutsche Kultur hat den meisten positiven Einfluss auf mein Leben.	226	3.20	1.08	.56
Ich bin sehr stolz auf die deutsche Kultur.	224	3.22	1.06	.71

<i>Was denken Sie hinsichtlich folgender Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich fühle mich wohl in der deutschen Kultur.	226	3.77	.91	.48
Ich fühle mich eng verbunden mit der deutschen Kultur.	226	3.17	.99	.65
Ich bin stolz darauf, mich mit Deutschland zu identifizieren.	224	2.89	1.25	.65
Ich fühle mich Deutsch.	225	2.36	1.19	.58

Cronbachs Alpha: .830

4.2.6 Einzelitems

Aus den Einschätzungen der folgenden Einzelitems kann geschlussfolgert werden, dass die Migrantinnen und Migranten eine stärkere Identifikation der deutscher Bürger mit Deutschland befürworten.

Tabelle 4.2.6.1: Datendeskription „Einzelitems“

<i>Wie erleben Sie Deutschland? (Items)</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Die Deutschen sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln wie andere Völker auch.	222	3.60	1.02
Ich fände es besser, wenn die Deutschen sich mehr mit ihrem Land identifizieren würden.	223	3.42	1.12
Die Deutschen haben einen zu starken Patriotismus.	221	2.67	1.13

Tabelle 4.2.6.2: Datendeskription „Bewertung der deutschen Identität“

<i>Wie schätzen Sie die nationale Identität der Deutschen ein?</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
sehr schwach	8	3.5
eher schwach	38	16.8
teil – teils	98	43.4
eher stark	61	27.0
sehr stark	19	8.4

4.3 Akkulturation

Hinsichtlich des Akkulturationsverhaltens wird ersichtlich, dass die Befragten ihr Verhalten durchschnittlich etwas mehr nach ihrer Herkunftskultur richten als nach der deutschen Kultur.

Tabelle 4.3.1: Datendesektion „Skalen zur Akkulturation“

<i>Skalen</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Cronbachs Alpha</i>
Akkulturationsverhalten: Herkunftskultur	226	3.85	.69	.851
Akkulturationsverhalten: deutsche Kultur	226	3.53	.58	.773
Soziokulturelle Anpassung	226	2.17	.65	.928
<i>Vergleich der Kulturen</i>				
Individualismus/Kollektivismus	150	2.91	1.02	.859
Wichtigkeit von Leistung/Kooperation	149	2.97	.80	.711
Soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit	150	2.85	.87	.797
Orientierung an traditionellen Strukturen	150	3.08	.92	.786

4.3.1 Akkulturationsorientierung

Vergleicht man die beiden Skalen (Tab. 4.3.1.1 & Tab. 4.3.1.2) auf der Itemebene, lassen sich ebenfalls etwas höhere Mittelwerte im Bezug auf die Orientierung des Verhaltens an der Herkunftskultur erkennen. Allerdings ist - im Vergleich zur Akkulturationsorientierung an der deutschen Kultur - eine etwas höhere Streuung (SD) hinsichtlich der Aussagen zu beobachten

Tabelle 4.3.1.1: Datendesektion „Akkulturationsorientierung: Herkunftskultur“

<i>Was denken Sie hinsichtlich folgender Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich lebe zum größten Teil nach den Traditionen meiner Herkunftskultur.	225	3.24	1.14	.54
Ich könnte mir vorstellen, eine Person aus meiner Herkunftskultur zu heiraten.	220	4.01	1.26	.52
Ich unternehme gerne etwas mit Leuten aus meiner Herkunftskultur.	224	3.92	1.06	.64
Ich arbeite gerne mit Leuten aus meiner Herkunftskultur zusammen.	224	3.47	1.20	.55
Ich mag die Unterhaltung (z .B. Filme, Musik) aus meiner Herkunftskultur.	225	4.04	1.03	.57
Ich zeige oft typisches Verhalten aus meiner Herkunftskultur.	224	3.42	1.13	.60
Es ist wichtig für mich, die Praktiken meiner Herkunftskultur zu erhalten oder weiterzuentwickeln.	222	3.65	1.15	.60
Ich glaube an die Werte meiner Herkunftskultur.	224	3.98	.97	.51
Ich verstehe die Witze und den Humor meiner Herkunftskultur.	226	4.55	.75	.40
Ich bin daran interessiert, Freundschaften aus meiner Herkunftskultur zu haben bzw. zu erhalten.	226	4.21	.96	.61

Cronbachs Alpha: .851

Tabelle 4.3.1.2: Datendeskription „Akkulturationsorientierung: Deutsche Kultur“

<i>Was denken Sie hinsichtlich folgender Aussagen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich lebe zum größten Teil nach den deutschen Traditionen.	225	2.82	1.01	.38
Ich könnte mir vorstellen, eine/n Deutsche/n zu heiraten.	223	3.55	1.36	.41
Ich unternehme gerne etwas mit Deutschen.	225	3.85	.96	.61
Ich arbeite gerne mit Deutschen zusammen.	225	4.01	.91	.60
Ich mag die deutsche Unterhaltung (z .B .Filme, Musik).	225	3.47	1.00	.34
Ich zeige oft typisch deutsches Verhalten.	223	2.85	.98	.45
Es ist wichtig für mich, die Praktiken der deutschen Kultur. zu erhalten oder weiterzuentwickeln.	222	3.19	1.01	.42
Ich glaube an die allgemeinen deutschen Werte.	224	3.58	.94	.46
Ich verstehe die Witze und den Humor der deutschen Kultur.	226	3.73	.98	.27
Ich bin daran interessiert, deutsche Freundschaften zu haben bzw. zu erhalten.	226	4.23	.83	.55

Cronbachs Alpha: .773

4.3.2 Soziokulturelle Anpassung

Den Ergebnissen zufolge fällt es den Befragten eher leicht, ihren Alltag und die damit verbundenen deutschen Lebensumstände zu bewältigen. Lediglich die Trennung von der Familie oder den Eltern scheint als problematisch empfunden zu werden. Niedrige Werte in dieser Itemskala deuten darauf hin, dass die Teilnehmer/-innen mit den Lebensumständen in Deutschland besser zurechtkommen (Antwortskala: enthält die Pole 1= „sehr leicht“ bis 5 = „sehr schwer“). Auffällig ist der sehr hohe Wert von Cronbachs Alpha von .928, die Skala ist also inhaltlich sehr konsistent.

Tabelle 4.3.2.1: Datendeskription „Soziokulturelle Anpassung“

<i>Wie schwer fällt es Ihnen?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Freundschaften mit Deutschen schließen	225	2.49	1.16	.50
Mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurechtkommen (z.B. Ticket kaufen)	225	1.40	.73	.36
Sich auf deutsch verständigen zu können	225	1.74	.90	.56
Sich an das tägliche Leben vor Ort zu gewöhnen	225	1.68	.83	.55
An sozialen Veranstaltungen teilzunehmen	224	2.01	1.05	.66
Etwas über sich selbst auf deutsch zu erzählen	226	1.84	1.09	.58
Deutschen Humor und Witze zu verstehen	226	2.32	1.14	.65
Sich an das einheimische Essen zu gewöhnen	225	2.33	1.17	.41
Gesetze und Regeln zu befolgen	224	1.96	1.00	.54
Mit der Bürokratie umzugehen	224	2.30	1.17	.57
Sich an lokale Wohnsituation anzupassen	223	1.83	.87	.69
Sich zurechtzufinden	225	1.70	.82	.69
Mit dem Klima zurechtkommen	225	2.31	1.26	.53
Den lokalen Dialekt und regionale Besonderheiten zu verstehen	226	2.66	1.27	.51
Ohne Familie oder Eltern im fernen Ausland zu leben	221	3.08	1.39	.52
Sich an lokale Umgangsformen anzupassen	222	2.07	.88	.75
Das lokale politische System zu verstehen und zu akzeptieren	222	2.45	1.07	.65
Die deutsche Weltanschauung zu verstehen	224	2.45	.99	.62
Eine lokale Perspektive der Kultur einzunehmen	223	2.35	.93	.70

Wie schwer fällt es Ihnen?	N	M	SD	R _{it}
Das lokale Wertesystem zu verstehen	224	2.42	.98	.65
Dinge aus der lokalen Perspektive zu sehen	224	2.34	.97	.71
Kulturelle Unterschiede verstehen	226	2.02	.87	.55
Fähig zu sein, beide Seiten der interkulturellen Situation zu verstehen	224	2.08	.94	.60

Cronbachs Alpha: .928

4.3.3 Vergleich der Kulturen

Bei diesen Darstellungen (vgl. Tab. 4.3.3.1) wurden nur Personen berücksichtigt, die nicht in Deutschland geboren wurden und bei der Auswanderung mindestens 14 Jahre alt waren, da andernfalls unter Umständen keine ausreichenden Kenntnisse der Lebensumstände und Normen der Herkunftskultur gegeben sind.

Bei einem Vergleich der deutschen Kultur und der Herkunftskultur in Bezug auf verschiedene Bereiche ist zu erkennen, dass sich die Kulturen eher nicht bis teilweise ähneln. Die Antworten der Probandinnen und Probanden differieren jedoch etwas, wenn diese interindividuell betrachtet werden (siehe SD).

Tabelle 4.3.3.1: Datendesektion „Ähnlichkeit zwischen deutscher und Herkunftskultur“

Ähnlichkeitsgrad zwischen Herkunftskultur und deutsche Kultur	N	M	SD	R _{it}
<i>Individualismus/Kollektivismus (α= .859)</i>				
Wichtigkeit der Loyalität zu geschlossenen Gruppen (z.B. Familie und Freunde)	147	2.88	1.31	.51
Respekt des Rechtes auf Privatsphäre	149	2.69	1.16	.66
Pressefreiheit	149	2.87	1.32	.70
Respekt für individuelle Freiheit	148	3.08	1.33	.79
Wichtigkeit des gesellschaftlichen Konsenses	148	3.11	1.22	.73
<i>Wichtigkeit von Leistung/Kooperation (α= .711)</i>				
Wichtigkeit der Fürsorglichkeit für Andere	149	3.01	1.21	.50
Wichtigkeit des materiellen Erfolges	148	3.11	1.10	.44
Durchsetzungsfähigkeit und Ehrgeiz bei Frauen	149	2.97	1.24	.46
Vorherrschender Weg zur Lösung zwischenmenschlicher Konflikte (z.B. Kompromiss vs. Konfrontation)	149	3.00	1.11	.58
Ausmaß an Patriotismus	149	2.74	1.21	.37
<i>Soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit (α= .797)</i>				
Offenheit für Veränderung und Erneuerung	149	2.84	1.10	.58
Vertrauen in junge Leute	149	3.26	1.10	.45
Toleranz gegenüber Unterschieden (z.B. religiöse, politische und ideologische)	150	2.73	1.23	.67
Glaube an das Funktionieren des Rechtsstaates	149	2.68	1.23	.54
Akzeptanz von Gefühlsäußerung	144	2.78	1.13	.65
<i>Orientierung an traditionellen Strukturen (α= .786)</i>				
Ausmaß an Respekt für Traditionen	150	3.19	1.22	.51
Wichtigkeit des langfristigen Denkens (z. B. Sparen vs. Konsumieren)	147	2.71	1.09	.63
Wichtigkeit des persönlichen Rufs und der Ehre	150	3.23	1.22	.61
Wichtigkeit von harter Arbeit für langfristigen Erfolg	150	3.19	1.18	.62

4.3.4 Freundschaften

Bei der Interpretation der nachfolgenden Häufigkeiten sollte darauf geachtet werden, dass der Begriff „Freunde“ interindividuell oft unterschiedlich verstanden wird. Manche Personen implizieren bei ihrer Definition nur die engsten Freunde/Freundinnen, andere wiederum verstehen darunter zusätzlich alle ihre Bekannten. Der Vergleich der beiden Tabellen (Tab. 4.3.4.1 & Tab. 4.3.4.2) zeigt eine relativ ausgeglichene Verteilung bezüglich der Anzahl deutscher Freunde und der Freunde aus der Herkunftskultur. Knapp über 40% der Befragten berichten, ein bis fünf deutsche Freunde/Freundinnen bzw. aus ihrer Herkunftskultur stammende Freunde/Freundinnen zu haben. Über 20% der Teilnehmer/innen sprechen sogar von sechs bis zehn Freunden/Freundinnen aus beiden Ländern.

Tabelle 4.3.4.1: Datendeskription „Anzahl deutscher Freunde“

<i>Anzahl deutscher Freunde</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
keine Freunde	22	9.7
1 bis 5 Freunde	95	42.0
6 bis 10 Freunde	48	21.2
11 bis 15 Freunde	12	5.3
16 bis 20 Freunde	15	6.6
mehr als 20 Freunde	21	9.3
Gesamt	213	100.0

Tabelle 4.3.4.2: Datendeskription „Anzahl Freunde aus der Herkunftskultur“

<i>Anzahl Freunde Herkunftskultur</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
keine Freunde	12	5.3
1 bis 5 Freunde	101	44.7
6 bis 10 Freunde	56	24.8
11 bis 15 Freunde	11	4.9
16 bis 20 Freunde	14	6.2
mehr als 20 Freunde	18	8.0
Gesamt	212	100.0

4.3.5 Wahrgenommene Benachteiligung

Die wahrgenommene Benachteiligung aufgrund der kulturellen Herkunft ist in Bezug auf insgesamt fünf Bereiche erfasst worden: Arbeitsplatz, Bildung (z.B. Schule, Ausbildung, Universität), Ämter und Behörden, Einkaufszentren und Verkehr (Supermarkt, Bahn) und Freizeit (z.B. Sport- und Spielplätze, Kneipen). Die Mehrzahl der Probanden/Probandinnen fühlte sich in keinem dieser Bereiche diskriminiert bzw. benachteiligt.

Tabelle 4.3.5.1: Datendeskription „Wahrgenommene Benachteiligung“

<i>Wahrgenommene Benachteiligung</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
fühlt sich in keinem Bereich diskriminiert	125	55.6

fühlt sich in einem bis zwei Bereichen diskriminiert	54	24.0
fühlt sich in drei bis 5 Bereichen diskriminiert	46	20.4
Gesamt	225	100.0

4.4 Einbürgerung

4.4.1 Einbürgerung erwünscht

Die Frage, ob die Teilnehmer/-innen über eine Einbürgerung nachdenken bzw. sich einbürgern lassen möchten, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Die Gründe für diese Antworten sind vielfältig und sollen hier beispielhaft erläutert werden.

Viele der Personen, die angaben, bereits über eine Einbürgerung nachgedacht zu haben, haben dies schon seit längerer Zeit getan. Sie erhoffen sich von einer Einbürgerung Vorteile bei staatlicher Förderung (BAföG), einfacheres Reisen sowie Aufenthaltssicherheit in Deutschland. Auch bessere Chancen auf einen Studienplatz sowie der nach einer Einbürgerung nicht mehr abzuleistende Wehrdienst, z.B. in der Türkei, stellen Motive dar. Einige Teilnehmer/-innen gaben an, über eine Einbürgerung nachzudenken, sie möchten jedoch gleichzeitig auch ihre alte Staatsbürgerschaft behalten.

Genau diese für manche Teilnehmer/-innen nicht bestehende Möglichkeit ist Anlass für die Ablehnung einer Einbürgerung. Sie fühlen sich an ihre alte Heimat gebunden und möchten daher ihren alten Pass nicht abgeben. Weiterhin ziehen manche Befragten die Möglichkeit einer Einbürgerung nicht in Betracht, weil dadurch keine Vorteile für sie entstehen würden. Dies gilt insbesondere für EU-Bürger. Auch eine Rückkehr in ihr Herkunftsland kann für viele der Teilnehmer/-innen nicht vollständig ausgeschlossen werden, sodass eine Einbürgerung nicht nötig erscheint. Bei einigen Befragten sprechen aber auch formale Gründe dagegen, meist ist es ein zu kurzer Aufenthalt in Deutschland.

Die Frage nach einer eventuellen Einbürgerung scheint also erwartungsgemäß eng an persönliche Motive geknüpft zu sein und ist somit von Person zu Person unterschiedlich zu beantworten.

Tabelle 4.4.1.1: Datendeskription „Einbürgerung erwünscht?“

<i>Einbürgerung erwünscht?</i>	<i>N</i>	<i>%</i>
Nein	90	39.8
Ja	93	41.1
weiß nicht	11	4.9
keine Angabe	32	14.2
Gesamt	226	100.0

4.4.2 Motive der Einbürgerung

Bei Betrachtung der folgenden Tabellen (vgl. 4.4.2.1 und 4.4.2.2) fallen keine großen Unterschiede zwischen den einzelnen Gründen für eine Einbürgerung auf. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht eingebürgert waren und lediglich antizipieren konnten, welche Gründe für das Erwerben einer deutschen Staatsbürgerschaft in Frage kämen. Auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) konnten die Teilnehmer Motive für eine Einbürgerung bewerten. Als wichtigster Einbürgerungsgrund wurde von den Befragten die rechtliche Absicherung genannt, politische und soziale Absicherung wiederum als unwichtigster.

Die Standardabweichungen sind alle relativ hoch, was wiederum verdeutlicht, dass in der Stichprobe keine einheitliche Tendenz in Bezug auf die Gründe für eine Einbürgerung vorhanden ist.

Tabelle 4.4.2.1: Datendeskription „Unterskalen zu Motive der Einbürgerung“

<i>Unterskalen</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Cronbachs Alpha</i>
politische und soziale Absicherung	224	2.86	1.08	.813
Pragmatismus	223	3.22	1.23	.863
Verbundenheit mit Deutschland	224	3.33	1.11	.857
familiäre Absicherung	221	3.07	1.30	.733
rechtliche Absicherung	223	3.61	1.25	.842
formale Zugehörigkeit	222	2.90	1.28	.708

Tabelle 4.4.2.2: Datendeskription „Motive der Einbürgerung“

	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
<i>politische und soziale Absicherung (α= .813)</i>				
Durch die Einbürgerung können belastende Verpflichtungen im Herkunftsland oder rechtliche Probleme umgangen werden.	198	2.22	1.41	.65
Vermeidung des Wehrdienstes im Herkunftsland.	164	2.19	1.50	.50
Ermöglichung längerer Aufenthalte im Herkunftsland.	178	2.43	1.56	.70
Deutschland bietet die Möglichkeit den Lebensunterhalt zu sichern.	220	3.48	1.33	.56
Im Notfall wird man durch das deutsche soziale Sicherungssystem (z.B. Harz IV) unterstützt.	221	3.48	1.43	.60
<i>Pragmatismus (α=.863)</i>				
Weniger Bürokratie und Erleichterung beim Umgang mit Behörden.	218	3.50	1.39	.69
Erleichterung beim Einreisen, z.B. keine lange Warteschlange mehr.	215	3.12	1.58	.81
Die beruflichen Chancen verbessern sich.	218	3.61	1.42	.62
Ende der Aufenthaltsunsicherheit durch die Einbürgerung.	206	3.05	1.58	.71
Gefühl der Unsicherheit beim Reisen mit dem alten Pass (z.B. das Herkunftsland kann Sie nicht beschützen).	210	2.92	1.54	.59
<i>Verbundenheit mit Deutschland (α=.857)</i>				
Fühlte mich hier zugehörig, identifiziere mich mit Deutschland.	220	3.05	1.30	.78
Fühlte mich in Deutschland wohl und kulturell integriert.	221	3.50	1.31	.64
Mein Lebensmittelpunkt ist in Deutschland.	221	3.37	1.39	.68
Ich habe mich hier eingelebt, die Einbürgerung ergab sich mehr oder weniger selbstverständlich.	215	3.40	1.30	.71
<i>familiäre Absicherung (α=.733)</i>				
Familienmitglieder sind ebenfalls Deutsche.	150	2.13	1.54	.43
Benachteiligungen aufgrund der Herkunft können z.B. bei der Arbeitssuche oder Studienplatzvergabe vermieden werden.	214	3.51	1.45	.44
Meine Kinder wollen Deutsche werden.	108	2.29	1.63	.60
Den Kindern kann eine bessere Zukunft angeboten werden.	130	3.24	1.68	.64
<i>rechtliche Absicherung (α=.842)</i>				
Hier achtet man auf die Einhaltung der Gesetze und der Menschenrechte und es gibt eine Demokratie.	223	3.71	1.33	.73
Die Stabilität der staatlichen Ordnung in Deutschland vermittelt ein Gefühl der Sicherheit.	222	3.49	1.36	.73
<i>formale Zugehörigkeit (α=.708)</i>				
Spannungsverhältnis zwischen Rechtsstatus als Ausländer einerseits und Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland andererseits, beseitigen.	214	2.97	2.97	.61
Deutscher Pass ist ein Ausdruck von Zugehörigkeit zu Deutschland.	222	2.86	1.48	.57
Es besteht keine Rückkehrabsicht bzw. keine Rückkehrmöglichkeit in das Herkunftsland.	206	2.37	2.37	.41
<i>Items zur politischen Partizipation</i>				
Man erhält das Wahlrecht und die Möglichkeit zur politischen Partizipation in Deutschland.	220	3.45	1.42	/
Wenn man in Deutschland seine Steuern zahlt, möchte man auch die gleichen Rechte wie ein Deutscher haben.	221	4.01	1.31	/

4.4.3 Ursprüngliche Nationalität

Die folgenden Aussagen sollten nur die Teilnehmer/-innen einschätzen, welche im Falle einer Einbürgerung ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft abgeben müssten. Die vergleichsweise hohen

Standardabweichungen (SD) deuten auf uneinheitliche Antworten hin. So hat das Item „Das Aufgeben der alten Staatsangehörigkeit würde Gewissenskonflikte verursachen.“ einen Mittelwert von 3.03, was weder Ablehnung noch Zustimmung ausdrückt, die hohe Standardabweichung (SD=1.57) deutet jedoch darauf hin, dass die Antworten der Befragten zu diesem Thema interindividuell stark differieren. Die höchste Zustimmung erhält das Item „Ich würde gerne die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen“. Der Aussage „Ich würde die deutsche Staatsangehörigkeit wieder aufgeben, um meine ursprüngliche Nationalität anzunehmen“ wird am wenigsten zugestimmt.

Tabelle 4.4.3.1: Datendeskription „Verlust des ursprünglichen Passes“

<i>Wie würden Sie den Verlust der bisherigen Staatsbürgerschaft erleben?</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Ich würde gerne die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen.	166	4.10	1.39	.29
Das Aufgeben der alten Staatsangehörigkeit würde Gewissenskonflikte verursachen.	164	3.03	1.57	.45
Die Abgabe des alten Passes würde ich als Verlust empfinden.	165	3.52	1.50	.58
Ich wäre froh, den alten Pass los zu werden.*	163	4.36	1.16	.41
Obwohl ich nicht mehr meinem alten Pass besäße, würde ich mich meiner Herkunftskultur weiterhin zugehörig fühlen.	159	3.96	1.27	.25
Ich würde die deutsche Staatsangehörigkeit wieder aufgeben, um meine ursprüngliche Nationalität anzunehmen.	158	2.61	1.44	.43

*Originaltext, aber Item wurde umgepolt!
Cronbachs Alpha: .669

4.5 Auswanderung

4.5.1 Motive der Auswanderung

Bei diesen Ergebnissen wurden nur die Antworten derjenigen Befragten berücksichtigt, die bei der Auswanderung 19 Jahre oder älter waren, da andernfalls unter Umständen die Motive der Eltern falsch erinnert oder falsch eingeschätzt werden könnten.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass vor allem Gründe im Rahmen der Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung sowie ökonomische Umstände zur Auswanderung motiviert haben. Allerdings unterscheiden sich die Probanden/Probandinnen interindividuell sehr in ihren Angaben.

Tabelle 4.5.1.1: Skalenmittelwerte „Motive der Auswanderung“

<i>Unterskalen</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Cronbachs Alpha</i>
Materielle Gründe	128	2.83	1.26	.791
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit	114	1.88	1.19	.857
Idealismus	125	1.53	.78	.629
Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung	128	3.59	1.17	.737

Tabelle 4.5.1.2: Datendesektion „Motive der Auswanderung“

<i>Motive der Auswanderung</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
<i>Materielle Gründe (α=.791)</i>				
Wunsch nach Verbesserung des Lebensstandards	128	3.05	1.54	.61
Um der schwierigen ökonomischen Lage zu entkommen	125	2.31	1.37	.71
Suche nach besseren Arbeitsmöglichkeiten	127	3.18	1.58	.58
<i>Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit (α=.857)</i>				
Zur Umgehung von Antisemitismus im Herkunftsland	103	1.95	1.38	.68
Um nationale Konflikte im Herkunftsland zu umgehen	113	1.87	1.29	.84
Angst vor Verfolgung oder Bürgerkrieg in der Herkunftsregion	107	1.88	1.43	.69
<i>Idealismus (α=.629)</i>				
Suche nach Möglichkeiten, die Religion zu praktizieren	103	1.13	.46	.25
Suche nach anderem politischen System, das der eigenen Wertvorstellung entspricht (z.B. Diktatur im Herkunftsland vs. Demokratie in Deutschland)	122	1.96	1.39	.47
Suche nach Gleichberechtigung von Frau und Mann in verschiedenen Lebensbereichen (Bildung, Beruf, Politik, usw.)	110	1.58	1.02	.56
Angst vor kulturellen Praktiken (z.B. Rituale wie Beschneidung, Zwangsverheiratung)	97	1.21	.69	.51
<i>Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung (α=.737)</i>				
Interesse an anderen Kulturen	128	3.73	1.25	.51
Suche nach etwas Neuem und Ungewöhnlichem im Leben	128	3.49	1.35	.67
Schauen nach neuen akademischen Möglichkeiten, bzw. zum studieren	127	3.55	1.70	.54
<i>Items zu familiären Motiven</i>				
Wunsch nach Wiedervereinigung mit Familienangehörigen, die im Ausland (Deutschland) lebten	103	2.34	1.72	/
Eltern haben beschlossen auszuwandern	90	1.47	1.05	/
Freunde und/ oder Verwandte waren bereits nach Deutschland ausgewandert	107	2.18	1.55	/

4.5.2 Unterstützung

Die Ergebnisse der folgenden Tabelle (vgl. Tab. 4.5.2.1) stellen die empfundene Unterstützung durch die aufgeführten Personen (-gruppen), welche die Probandinnen und Probanden beim Prozess des Einlebens in Deutschland erfahren haben, dar. Es zeigt sich, dass allgemein eher wenig

Unterstützung erfahren wurde. Die Probandinnen und Probanden berichten, dass Sie teilweise von ihren Freunden und Bekannten sowie von ihrer Familie und Verwandten Unterstützung bekamen. Allerdings unterscheiden sich die Teilnehmer/-innen interindividuell sehr in ihren Angaben.

Tabelle 4.5.2.1: Datendeskription „Unterstützung beim Einleben in Deutschland“

<i>Unterstützung durch...</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>R_{it}</i>
Partner(in)	184	2.86	1.71	/
Familie und Verwandte	195	3.13	1.56	/
Freunde und Bekannte	196	3.21	1.43	/
Kommilitonen (Schule, Ausbildung, Universität)	184	2.33	1.35	/
Arbeitskollegen	186	2.40	1.41	/
Deutsche Gesellschaft	196	2.69	1.35	/
Deutscher Staat	196	2.42	1.34	/

5 Korrelationen zwischen Variablen

Im folgenden Kapitel werden die Korrelationskoeffizienten für die untersuchten Skalen vorgestellt. Es handelt sich hierbei um eine standardisierte Messung der Stärke einer Beziehung bzw. eines Zusammenhangs zwischen den vorliegenden Subskalen. Die „fett“ gekennzeichneten Werte weisen auf das Vorhandensein eines signifikanten Zusammenhangs hin⁵.

5.1 Zusammenhänge bei Variablen zu individuellen Dispositionen

Den folgenden Tabellen sind jeweils sowohl die Korrelationen der Persönlichkeitsskalen untereinander als auch die Korrelationen mit den Skalen „soziale Identität“, „Einbürgerungsmotive“, „Akkulturation“, „Vergleich der Kulturen“, „Auswanderungsmotive“ und „Unterstützung“ zu entnehmen.

Die Persönlichkeitsmerkmale (Tab. 5.1.1) zeigen untereinander einen fast durchgängig mindestens mittleren Zusammenhang.

So gehen z.B. sowohl ein hoher Selbstwert ($r=.57, p<0.01$) als auch ein hohes Maß an antizipierter Zukunftsbewältigung ($r=.58, p<0.01$) mit einem niedrigen Maß an Depressivität einher. Weiterhin zeigt sich, dass Durchsetzungsfähigkeit ($r=.39, p<0.01$) und Soziale Kompetenz ($r=.48, p<0.01$) mit einer ebenfalls hohen Zukunftsbewältigung zusammenhängen.

Die individuellen Dispositionen scheinen in keinem Zusammenhang mit den übrigen Variablen zu stehen, es zeigen sich keine oder nur eher schwache Korrelationen. Hier kann z.B. die Unterskala „Soziokulturelle Anpassung“ der Variable „Akkulturation“ genannt werden. Für diese Skala wurde abgefragt, wie schwer den Teilnehmer/-innen bestimmte Handlungen fallen (z.B. „Sich an das tägliche Leben vor Ort zu gewöhnen.“). Es zeigt sich, dass je eher diese in Richtung „sehr schwer“ antworteten, dies mit niedrigeren Werten der Items zum Selbstwert ($r=-.34, p<0.01$) und zur Durchsetzungsfähigkeit ($r=-.36, p<0.01$) einhergeht.

Tabelle 5.1.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zur Individuellen Disposition“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Selbstaufmerk- samkeit		-.107	.010	.249	-.105	-.180	-.046	-.019
Selbstwert	-.107		-.404	-.572	.569	.395	.390	.421
Psych. Beschwerden	.010	-.404		.431	-.274	-.253	-.211	-.216
Depressivität	.249	-.572	.431		-.579	-.446	-.344	-.357
Zukunfts- bewältigung	-.105	.569	-.274	-.579		.390	.392	.483
Emotions- kontrolle	-.180	.395	-.253	-.446	.390		.192	.257

5 Korrelationskoeffizienten können Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Eine negative Korrelation bedeutet einen gegenläufigen Zusammenhang zwischen z.B. a und b: steigt a, fällt b und umgekehrt. Eine positive Korrelation bedeutet einen gleichsinnigen Zusammenhang zwischen a und b. Steigt a, steigt b, fällt a, fällt auch b und umgekehrt. Eine Korrelation um 0 zeigt keinen Zusammenhang zwischen a und b und den mit ihnen verbundenen Variablen (vgl. Field, 2005).

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Durchsetzungs- fähigkeit	-.046	.390	-.211	-.344	.392	.192		.516
Soz. Kompetenz	-.019	.421	-.216	-.357	.483	.257	.516	

Tabelle 5.1.2: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Soziale Identität“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Nationalstolz	.002	-.066	.076	-.062	.072	.037	-.061	-.052
Deutschland- Erleben	-.053	-.027	.043	-.058	.068	.076	-.077	-.084
Binationale Identität	.145	.031	-.063	-.033	.179	.132	.031	-.009
Identifikation mit Herkunft- kultur	.083	-.042	.070	-.005	.050	-.032	-.038	.024
Identifikation mit deutscher Kultur	.001	-.008	.036	-.037	.102	.151	-.100	-.007

Tabelle 5.1.3: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Einbürgerungsmotive“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
polit. und soz. Absicherung	.120	-.188	.130	.264	-.161	-.118	-.118	-.124
Pragmatismus	.034	-.093	.150	.172	-.058	-.130	-.130	-.123
Verbundenheit mit Deutschland	.149	.044	-.010	.024	.160	.086	-.118	-.028
familiäre Absicherung	.092	-.083	.084	.133	-.049	-.034	-.098	-.087
rechtl. Absicherung	.053	-.100	.057	.147	-.009	-.032	-.069	-.009
formale Zugehörigkeit	.084	-.017	.061	.146	-.022	-.114	-.108	-.092

Tabelle 5.1.4: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Akkulturation“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Erleben Verlust der alten Staatsbürger- schaft	.056	-.049	-.007	.001	.039	-.013	-.108	-.032
Akkulturationsv erhalten:	.152	-.027	-.007	.064	.001	-.024	-.020	.033
Herkunfts-kultur	.148	.108	-.012	-.056	.196	.138	.034	.048
Akkulturationsv erhalten:	.021	-.343	.235	.323	-.389	-.242	-.358	-.332
deutsche Kultur								
Soziokulturelle Anpassung								

Tabelle 5.1.5: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Vergleich der Kulturen“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Beschwer- den	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Individualis- mus/ Kollektivismus	-.151	.038	.048	-.176	.162	.176	-.046	-.033
Wichtigkeit von Leistung / Kooperation	-.126	.015	.156	.008	.116	.073	-.071	-.066
soziale und strukturelle Aufgeschlos- senheit	-.150	.077	.063	-.182	.280	.138	-.058	.052
Orientierung an traditionellen Strukturen	-.054	.018	.075	-.125	.151	.109	-.190	-.078

Tabelle 5.1.6: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Auswanderungsmotive“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	-.089	-.276	.261	.267	-.257	-.050	-.138	-.141
Selbst- /Persönlich- keitsentfaltung	.233	-.078	-.018	.086	-.101	.012	-.170	-.150
Materielle Gründe	.058	-.340	.095	.210	-.230	-.106	-.175	-.187
Idealismus	.013	-.296	.296	.295	-.236	.049	-.123	-.229

Tabelle 5.1.7: Korrelationsmatrix, „Individuelle Disposition“ und „Unterstützung“

	Selbst- aufmerk- samkeit	Selbst- wert	Psych. Besch- werden	Depressi- vität	Zukunfts- bewälti- gung	Emotions- kontrolle	Durch- setzungs- fähigkeit	Soz. Kompe- tenz
Unterstützung	.043	.084	-.129	-.104	.072	.070	-.010	-.005

5.2 Zusammenhänge im Bereich der sozialen Identität

Tabelle 5.2.1 ist zu entnehmen, dass alle Skalen zur „Sozialen Identität“ miteinander zusammenhängen. Besonders hervorzuheben ist der Zusammenhang zwischen der Skala „Identifikation mit der deutschen Kultur“ und den Skalen „Nationalstolz“ ($r=.58$, $p<0.01$), „Deutschland-Erleben“ ($r=.59$, $p<0.01$) und der „Binationalen Identität“ ($r=.67$, $p<0.01$). Auch die Skalen „Nationalstolz“ und „Deutschland-Erleben“ decken inhaltlich sehr ähnliche Konstrukte ab.

Weiterhin geht eine Identifikation mit Deutschland mit den Einbürgerungsmotiven einher (Tab. 5.2.2). Personen, die eher Stolz auf die deutsche Nation, ein positives Deutschland-Erleben und eine Identifikation mit der deutschen Kultur berichteten, gaben folglich eher die „Verbundenheit mit Deutschland“ als Einbürgerungsmotiv an ($r=.40$ bis $.53$, alle $ps<0.01$).

Ferner ist in Tabelle 5.2.3 zu erkennen, dass ein an der Herkunftskultur ausgerichtetes Akkulturationsverhalten mit einer Identifikation mit ebendieser zusammenhängt ($r=.66$, $p<0.01$), während im Gegensatz dazu ein an der deutschen Kultur ausgerichtetes Akkulturationsverhalten auch mit einer stärkeren Identifikation mit Deutschland einhergeht ($r=.33$ bis $.59$, alle $ps<0.01$).

Zwischen den Skalen zur „Sozialen Identität“ und den übrigen Skalen lassen sich nur schwache bis moderate Korrelationen verzeichnen. Zu nennen ist hier, dass hoher Nationalstolz sowie ein positives Deutschland-Erleben mit einer Zustimmung zu allen Auswanderungsmotiven (Tab. 5.2.5) in Beziehung zueinander stehen, vor allem aber mit idealistischen Motiven der Auswanderung (alle $ps<0.01$).

Tabelle 5.2.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zur Sozialen Identität“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
Nationalstolz		.645	.419	.247	.583
Deutschland-Erleben	.645		.339	.144	.589
Binationale Identität	.419	.339		.214	.667
Identifikation mit der Herkunftskultur	.247	.144	.214		.141
Identifikation mit der deutschen Kultur	.583	.589	.667	.141	

Tabelle 5.2.2: Korrelationsmatrix, „Soziale Identität“ und „Einbürgerungsmotive“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
polit. und soz. Absicherung	.318	.236	.124	.118	.153
Pragmatismus	.303	.289	.115	.061	.175
Verbundenheit mit Deutschland	.405	.410	.447	-.015	.531
familiäre Absicherung	.300	.213	.117	.070	.137
rechtl. Absicherung	.381	.308	.242	.020	.259
formale Zugehörigkeit	.375	.346	.240	-.026	.331

Tabelle 5.2.3: Korrelationsmatrix, „Soziale Identität“ und „Akkulturation“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
Erleben Verlust der alten Staatsbürgerschaft	-.133	-.156	-.095	.434	-.234
Akkulturationsverhalten: Herkunftskultur	.008	-.042	.070	.656	-.079
Akkulturationsverhalten: deutsche Kultur	.345	.332	.548	.170	.587
Soziokulturelle Anpassung	-.036	.023	-.337	.201	-.258

hTabelle 5.2.4: Korrelationsmatrix, „Soziale Identität“ und „Vergleich der Kulturen“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
Individualismus/ Kollektivismus	-.112	-.252	.055	.217	.004
Wichtigkeit von Leistung / Kooperation	.040	-.008	.101	.278	.129
soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit	.070	.006	.139	.354	.160
Orientierung an traditionellen Strukturen	.115	.012	.178	.199	.230

Tabelle 5.2.5: Korrelationsmatrix, „Soziale Identität“ und „Auswanderungsmotive“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	.269	.247	.080	-.088	.195
Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung	.238	.233	.257	.083	.213
Materielle Gründe	.292	.334	.212	.047	.211
Idealismus	.371	.452	.140	-.045	.337

Tabelle 5.2.6: Korrelationsmatrix, „Soziale Identität“ und „Unterstützung“

	Nationalstolz	Deutschland-Erleben	Binationale Identität	Identifikation mit der Herkunftskultur	Identifikation mit der deutschen Kultur
Unterstützung	.151	.121	.192	.083	.228

5.3 Einbürgerungsmotive

In Tabelle 5.3.1 ist zu erkennen, dass zwischen den einzelnen Skalen zu den Einbürgerungsmotiven moderate bis starke Zusammenhänge bestehen. Dies deutet darauf hin, dass die unterschiedlichen Motive für die befragten Personen zusammenhängen, beispielsweise geht die rechtliche Absicherung mit der politischen und sozialen Absicherung einher.

Zusammenhänge zwischen den Einbürgerungsmotiven und den Skalen „Individuelle Dispositionen“, „Akkulturation“, „Vergleich der Kulturen“ und „Unterstützung“ treten nicht auf oder sind von kleinerem Ausmaß. Auf die Beziehung zu den Skalen der sozialen Identität wurde bereits eingegangen (Tab. 5.2.2).

Bei den Unterskalen zu den Auswanderungsmotiven zeigen sich moderate Korrelationen (Tab. 5.3.4). So sind für eine Person, für die Idealismus ein starkes Auswanderungsmotiv darstellt, die politische und soziale sowie die rechtliche Absicherung, die formale Zugehörigkeit und auch die familiäre Absicherung in Deutschland zu befürwortende Einbürgerungsmotive. Aber auch die übrigen Auswanderungsmotive wie z.B. materielle Gründe gehen mit hohen Werten bei den Einbürgerungsmotiven einher.

Tabelle 5.3.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zu den Einbürgerungsmotiven“

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
polit. und soz. Absicherung		.591	.295	.529	.705	.465
Pragmatismus	.591		.351	.561	.631	.544
Verbundenheit mit Deutschland	.295	.351		.361	.435	.597
familiäre Absicherung	.529	.561	.361		.590	.457
rechtl. Absicherung	.705	.631	.435	.590		.475
formale Zugehörigkeit	.465	.544	.597	.457	.475	

Tabelle 5.3.2: Korrelationsmatrix, „Einbürgerungsmotive“ und „Akkulturation“

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
Erleben Verlust der alten Staatsbürger- schaft	.019	-.147	-.192	.014	-.173	-.310
Akkulturationsv erhalten:	.100	-.044	-.126	-.009	-.057	-.119
Herkunfts-kultur Akkulturationsv erhalten: deutsche Kultur	-.061	-.004	.285	.027	.054	.128

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
Soziokulturelle Anpassung	.136	.174	-.161	.146	.018	.075

Tabelle 5.3.3: Korrelationsmatrix, „Einbürgerungsmotive“ und „Vergleich der Kulturen“

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
Individualis- mus/ Kollektivismus	-.221	-.359	-.035	-.180	-.293	-.298
Wichtigkeit von Leistung / Kooperation	-.064	-.139	.035	-.028	-.125	-.133
soziale und strukturelle Aufgeschlos- senheit	-.122	-.119	.044	-.117	-.097	-.155
Orientierung an traditionellen Strukturen	-.127	-.133	.134	-.022	-.111	-.087

Tabelle 5.3.4: Korrelationsmatrix, „Einbürgerungsmotive“ und „Auswanderungsmotive“

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	.443	.303	.173	.217	.355	.295
Selbst- /Persönlich- keitsentfaltung	.167	.224	.164	.160	.254	.133
Materielle Gründe	.418	.347	.127	.264	.426	.291
Idealismus	.437	.295	.182	.235	.376	.261

Tabelle 5.3.5: Korrelationsmatrix, „Einbürgerungsmotive“ und „Unterstützung“

	polit. und soz. Absicherung	Pragmatis- mus	Verbunden- heit mit Deutsch- land	familiäre Absicherung	rechtl. Absicherung	formale Zugehörig- keit
Unterstützung	-.024	-.100	.168	.031	.038	.007

5.4 Akkulturation

Wie in Tabelle 5.4.1 ersichtlich, korrelieren die Skalen zum Akkulturationsverhalten untereinander meist nur schwach. Jedoch ist zu beobachten, dass eine Person die Abgabe der Staatsbürgerschaft bei einer Einbürgerung in Deutschland um so eher als Verlust empfindet, je mehr sie in ihre Herkunftskultur eingebunden ist ($r=.52$, $p<0.01$). Andererseits geht der Grad der soziokulturellen Anpassung in Deutschland mit dem Ausmaß des an der deutschen Kultur orientierten Verhaltens einher ($r=-.35$, $p<0.01$).

Es zeigt sich, dass zwischen den Skalen zum Akkulturationsverhalten und dem Vergleich der Kulturen (Tab. 5.4.2) moderate Korrelationen bestehen. Eine soziokulturell angepasste Person nimmt ihre Herkunftskultur und Deutschland beispielsweise ähnlicher wahr (alle $ps<0.05$). Das bedeutet, dass den Personen, die Deutschland und ihr Herkunftsland als recht ähnlich einstufen, alltägliche Handlungen in Deutschland leichter fallen bzw. umgekehrt. Ein weiteres Beispiel stellt der Zusammenhang zwischen einem an der Herkunftskultur ausgerichteten Verhalten und einer Ähnlichkeit von Herkunftsland und Deutschland in Bezug auf die soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit dar ($r=.32$, $p<0.01$).

Auf die Beziehung der Skala „Akkulturation“ zu den individuellen Dispositionen (Tab. 5.1.4) sowie zur sozialen Identität (Tab. 5.2.3) wurde schon zuvor eingegangen. Keine oder meist nur schwache Zusammenhänge bestehen zu den Auswanderungsmotiven (Tab. 5.4.3) und der Skala „Unterstützung“ (Tab. 5.4.4).

Tabelle 5.4.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zur Akkulturation“

	Erleben Verlust der alten Staatsbürgerschaft	Akkulturations- verhalten: Herkunftskultur	Akkulturations- verhalten: deutsche Kultur	Soziokulturelle Anpassung
Erleben Verlust der alten Staats- bürgerschaft		.523	-.023	.186
Akkulturations- verhalten: Herkunfts-kultur	.523		.148	.179
Akkulturations- verhalten: deutsche Kultur	-.023	.148		-.353
Soziokulturelle Anpassung	.186	.179	-.353	

Tabelle 5.4.2: Korrelationsmatrix, „Akkulturation“ und „Vergleich der Kulturen“

	Erleben Verlust der alten Staatsbürgerschaft	Akkulturations- verhalten: Herkunftskultur	Akkulturations- verhalten: deutsche Kultur	Soziokulturelle Anpassung
Individualis- mus/ Kollektivismus	.321	.258	.221	-.315
Wichtigkeit von Leistung/ Kooperation	.197	.299	.174	-.191
soziale und strukturelle Aufgeschlos- senheit	.251	.322	.217	-.260
Orientierung an traditionellen Strukturen	.097	.187	.308	-.245

Tabelle 5.4.3: Korrelationsmatrix, „Akkulturation“ und „Auswanderungsmotive“

	Erleben Verlust der alten Staatsbürgerschaft	Akkulturations- verhalten: Herkunftskultur	Akkulturations- verhalten: deutsche Kultur	Soziokulturelle Anpassung
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	-.281	-.195	-.114	.347
Selbst- /Persönlich- keitsentfaltung	.084	.015	.113	.043
Materielle Gründe	-.058	-.026	-.096	.288
Idealismus	-.236	-.083	.045	.195

Tabelle 5.4.4: Korrelationsmatrix, „Akkulturation“ und „Unterstützung“

	Erleben Verlust der alten Staatsbürgerschaft	Akkulturations- verhalten: Herkunftskultur	Akkulturations- verhalten: deutsche Kultur	Soziokulturelle Anpassung
Unterstützung	.047	.136	.285	-.167

5.5 Vergleich der Kulturen

Die verschiedenen Skalen zum „Vergleich der Kulturen“ weisen starke Zusammenhänge zueinander auf (Tab. 5.5.1). Ähneln sich also das Herkunftsland der Person und Deutschland z.B. in Bezug auf die Wichtigkeit von Leistung und Kooperation, so scheinen sich die beiden Länder auch in Bezug auf die anderen Aspekte Individualismus/Kollektivismus, soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit sowie hinsichtlich der Orientierung an traditionellen Strukturen zu ähneln (alle $ps < 0.01$).

Mit Ausnahme der Skala „Akkulturation“ (siehe Beschreibung zu Tab. 5.4.2) sind die Korrelationen zwischen dem „Vergleich der Kulturen“ und den übrigen Skalen meist als eher schwach bis moderat

zu bezeichnen. Hier besteht z.B. ein Zusammenhang (Tab. 5.5.2) zwischen der Unterskala Individualismus/Kollektivismus aus dem Bereich Vergleich der Kulturen und der Unterskala materielle Gründe der Auswanderung ($r = -.37$, $p < 0.01$). Dies könnte dahingehend interpretiert werden, dass Personen aus kollektivistischen Ländern sich eher aus materiellen Gründen für eine Auswanderung entschließen.

Weiterhin scheint es einen positiven Zusammenhang (vgl. Tab. 5.5.3) zwischen dem Ausmaß an erfahrener Unterstützung, z.B. durch Freunde und Arbeitskollegen, und der berichteten Diskrepanz zwischen Herkunfts- und deutscher Kultur (alle $p < 0.01$) zu geben.

Tabelle 5.5.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zum Vergleich der Kulturen“

	Individualismus/ Kollektivismus	Wichtigkeit von Leistung/ Kooperation	soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit	Orientierung an traditionellen Strukturen
Individualis- mus/ Kollektivismus		.642	.662	.599
Wichtigkeit von Leistung/ Kooperation	.642		.706	.714
soziale und strukturelle Aufgeschlos- senheit	.662	.706		.686
Orientierung an traditionellen Strukturen	.599	.714	.686	

Tabelle 5.5.2: Korrelationsmatrix, „Vergleich der Kulturen“ und „Auswanderungsmotive“

	Individualismus/ Kollektivismus	Wichtigkeit von Leistung/ Kooperation	soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit	Orientierung an traditionellen Strukturen
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	-.286	-.164	-.224	-.239
Selbst- /Persönlich- keitsentfaltung	-.174	-.013	-.009	.059
Materielle Gründe	-.373	-.237	-.217	-.136
Idealismus	-.241	-.073	-.166	-.128

Tabelle 5.5.3: Korrelationsmatrix, „Vergleich der Kulturen“ und „Unterstützung“

	Individualismus/ Kollektivismus	Wichtigkeit von Leistung/ Kooperation	soziale und strukturelle Aufgeschlossenheit	Orientierung an traditionellen Strukturen
Unterstützung	.254	.225	.228	.261

5.6 Auswanderungsmotive

Aus Tabelle 5.6.1 wird ersichtlich, dass die Skalen zu den Auswanderungsmotiven untereinander meist moderate Zusammenhänge aufweisen. Beispielsweise geht ein hohes Maß an idealistisch orientierten Motiven für die Auswanderung auch mit dem Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit in Deutschland einher ($r=.59$, $p<0.01$). Bei der Entscheidung zur Auswanderung scheinen also gemäß den errechneten Zusammenhängen stets mehrere Motive eine Rolle zu spielen (alle $ps<0.01$).

Zwischen den Auswanderungsmotiven und der gebotenen Unterstützung scheint keine Beziehung zu bestehen (Tab. 5.6.2).

Auf Zusammenhänge zu den Skalen „Soziale Identität“ (Tab. 5.2.5), „Einbürgerungsmotive“ (Tab. 5.3.4) und „Vergleich der Kulturen“ (Tab. 5.5.2) wurde bereits eingegangen; die Korrelationen zu den übrigen Skalen sind als eher niedrig bis moderat zu bewerten.

Tabelle 5.6.1: Korrelationsmatrix, „Skalen zu den Auswanderungsmotiven“

	Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	Selbst- /Persönlichkeitsentf altung	Materielle Gründe	Idealismus
Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit		.088	.332	.588
Selbst- /Persönlich- keitsentfaltung	.088		.403	.316
Materielle Gründe	.332	.403		.335
Idealismus	.588	.316	.335	

Tabelle 5.6.2: Korrelationsmatrix, „Auswanderungsmotive“ und „Unterstützung“

	Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/ Sicherheit	Selbst- /Persönlichkeitsentf altung	Materielle Gründe	Idealismus
Unterstützung	-.088	.222	.009	-.037

6 Weiterführende Analysen

In diesem Abschnitt werden einige weiterführende Analysen vorgestellt. Eine erschöpfende Darstellung aller möglichen Zusammenhänge ist hier nicht beabsichtigt. Es wird vor allem auf die Einbürgerungsmotive, die Auswanderungsmotive und die Identifikation mit Deutschland oder dem Herkunftsland der befragten Personen eingegangen. Weiterhin werden Ergebnisse bezüglich der soziokulturellen Anpassung dargestellt. Am Ende dieses längsschnittlich angelegten Projekts sollen weitere ausführliche Forschungsergebnisse berichtet werden.

6.1 Einbürgerungsmotive

In diesem Abschnitt soll kurz der Frage nachgegangen werden, wie die Teilnehmer/-innen der Untersuchung mit der Frage des Erwerbs der deutschen Staatsbürgerschaft umgehen bzw. welche Motive sie dazu bewegen würden, sich einbürgern zu lassen.

6.1.1 Einbürgerungsmotive und Einbürgerungsabsicht

Es wurde untersucht, ob sich die Personen, die darüber nachdenken sich einbürgern zu lassen oder nicht, hinsichtlich der Einbürgerungsmotive unterscheiden. Zu diesem Zweck wurde eine Kovarianzanalyse unter Berücksichtigung des Alters und der Aufenthaltsdauer in Deutschland gerechnet. Die Ergebnisse lassen sich den nachfolgenden Tabellen entnehmen.

Es zeigt sich, dass die Teilnehmer/-innen, die eine Einbürgerungsabsicht äußerten, signifikant höhere Durchschnittswerte bei allen Einbürgerungsmotiven erzielten (Tab. 6.1.1.2). Vor allem unterscheiden sich diejenigen, die eine Einbürgerungsabsicht äußerten, von denjenigen, die sie ablehnten bezüglich der Motive der Identifikation mit Deutschland und der formalen Zugehörigkeit (z.B. Signalisierung von Zugehörigkeit durch den Besitz des deutschen Passes).

Tabelle 6.1.1.1: Zusammenhang zw. „Einbürgerungsmotiven“ und Einbürgerungsabsicht, deskriptive Statistiken

<i>Einbürgerungsmotiv</i>	<i>Einbürgerungs- absicht</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
polit. und soz. Absicherung	nein	83	2.46	1.10
	ja	88	3.09	1.05
Pragmatismus	nein	83	2.80	1.29
	ja	88	3.42	1.20
Verbundenheit mit Deutschland	nein	83	2.84	1.20
	ja	88	3.73	.94
familiäre Absicherung	nein	83	2.64	1.32
	ja	88	3.32	1.21
rechtliche Sicherheit	nein	83	3.19	1.40
	ja	88	3.80	1.20
formale Zugehörigkeit	nein	83	2.27	1.14
	ja	88	3.31	1.28

Tabelle 6.1.1.2: Zusammenhang zw. „Einbürgerungsmotiven“ und Einbürgerungsabsicht, Varianzanalyse

Abhängige Variable	F	df ₁ /df ₂	Alpha	eta ²
polit. und soz. Absicherung	4.128	7/163	.000	.151
Pragmatismus	4.781	7/163	.000	.170
Verbundenheit mit Deutschland	6.378	7/163	.000	.215
familiäre Absicherung	3.300	7/163	.003	.124
rechtliche Sicherheit	2.840	7/163	.008	.109
formale Zugehörigkeit	5.864	7/163	.000	.201

Tabelle 6.1.1.3: Zusammenhang zw. „Einbürgerungsmotiven“ und „Anteil des Lebens in Deutschland“, Einzelvergleiche- Bonferroni

Einbürgerungsmotiv	I	J	Mittlere Differenz (I-J)	Alpha
polit. und soz. Absicherung	nein	ja	-.65	.000
Pragmatismus	nein	ja	-.80	.000
Verbundenheit mit Deutschland	nein	ja	-1.03	.000
familiäre Absicherung	nein	ja	-.80	.000
rechtliche Sicherheit	nein	ja	-.71	.001
formale Zugehörigkeit	nein	ja	-1.16	.000

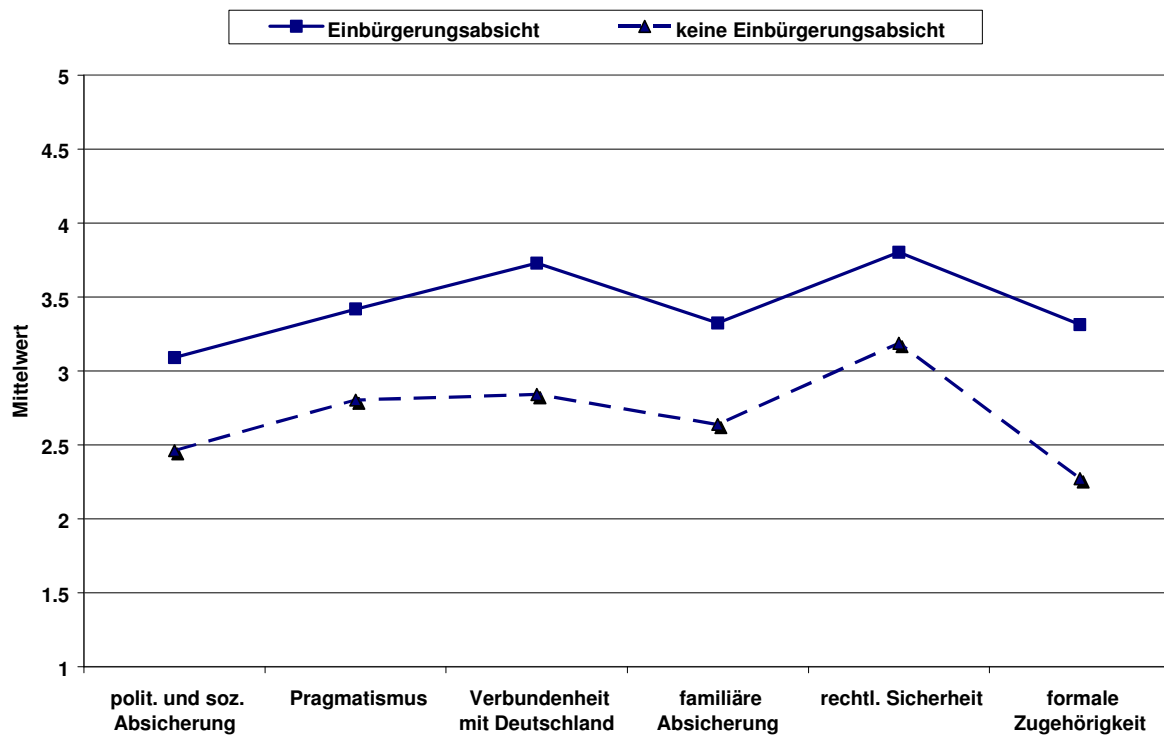


Abb. 6.1.1.1: Einbürgerungsmotive und Einbürgerungsabsicht

6.1.2 Verbundenheit mit Deutschland und Teilnahme an der Einbürgerungsfeier

In der Literatur wurde die Bedeutung einer Einbürgerungsfeier diskutiert, um der individuell-biografischen Bedeutung des administrativen Aktes Rechnung zu tragen (Wunderlich, Worbs & Heckmann, 2003; Wunderlich, 2005). Auch im Rahmen dieser empirischen Untersuchung wurde gefragt, ob sich die Teilnehmer/-innen im Falle einer Einbürgerung eine Feier wünschen bzw. an einer solchen teilnehmen würden. Es wurde analysiert und im Folgenden dargestellt, inwiefern der Wunsch nach einer Einbürgerungsfeier mit dem Gefühl der Verbundenheit mit Deutschland als Einbürgerungsmotiv einhergeht. Die Ergebnisse aus Tabelle 6.1.2.1 weisen darauf hin, dass die Personen, die an einer Einbürgerungsfeier teilnehmen möchten, sich stärker mit Deutschland identifizieren als Personen, die nicht an einer Einbürgerungsfeier teilnehmen wollen.

Tabelle 6.1.2.1: Zusammenhang zw. „Verbundenheit mit Deutschland“ und Teilnahme an Einbürgerungsfeier, deskriptive Statistiken

Skala	Teilnahme an Einbürgerungsfeier	N	M	SD
Verbundenheit mit Deutschland	nein	79	3.07	1.01
	ja	123	3.44	1.15

Tabelle 6.1.2.2: Zusammenhang zw. „Verbundenheit mit Deutschland“ und Teilnahme an Einbürgerungsfeier, Varianzanalyse

Abhängige Variable	F	df ₁ /df ₂	Alpha	eta ²
Verbundenheit mit Deutschland	5.511	1/200	.020	.027

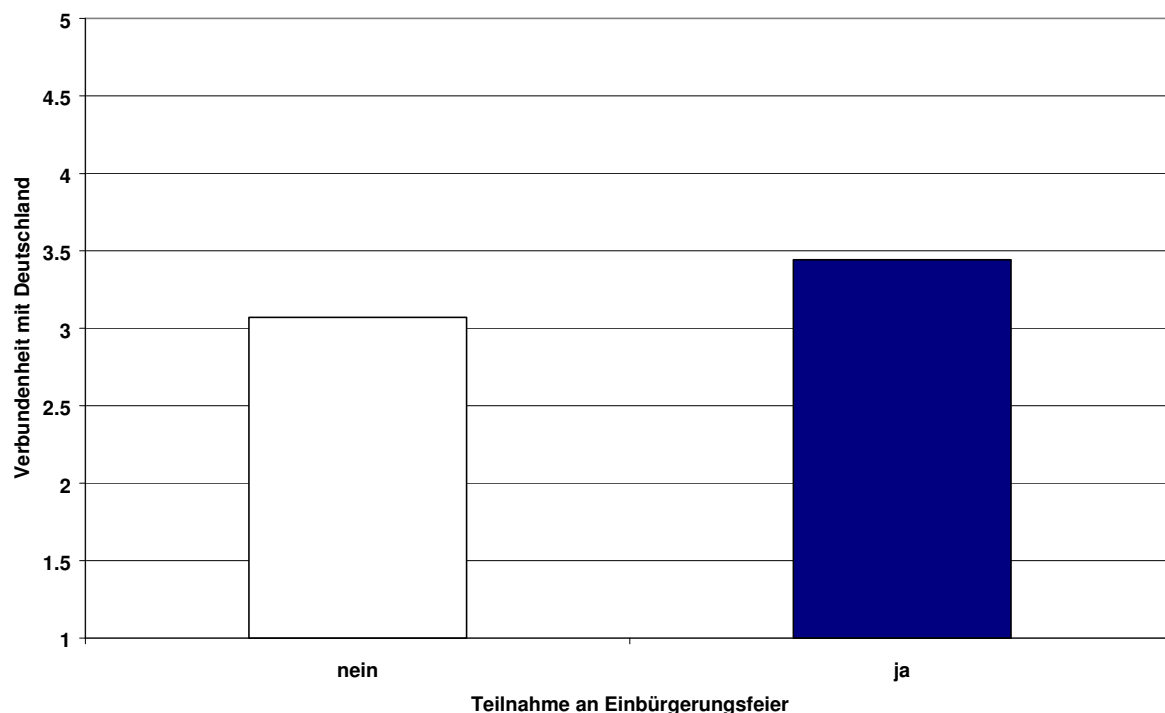


Abb. 6.1.2.1: „Verbundenheit mit Deutschland“ (Einbürgerungsmotiv) und Teilnahme an Einbürgerungsfeier

6.1.3 Einbürgerungsabsicht und demographische Merkmale

In diesem Rahmen wurde überprüft, ob sich Einbürgerungswillige von Nicht-Einbürgerungswilligen hinsichtlich der Faktoren Bildungsgrad, Sprachkenntnisse, Aufenthaltsdauer in Deutschland, Anteil der in Deutschland verbrachten Lebenszeit und Herkunftskultur (nach Inglehart-Welzel, 2005) unterscheiden. Die Ergebnisse der statistischen Analysen erbrachten hierzu keine signifikanten Ergebnisse.

6.1.4 Einbürgerungsabsicht und Identifikation

6.1.4.1 Identifikation mit Deutschland

Mittels einer Kovarianzanalyse wurde unter Berücksichtigung von Alter und der Lebenszeit in Deutschland überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen Einbürgerungsabsicht und der Zustimmung zu dem Item „Ich fühle mich deutsch“ besteht. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen, die eine Einbürgerungsabsicht äußern, dem Item „Ich fühle mich deutsch“ signifikant mehr zustimmen (Tab. 6.1.4.1.2). Die Ausprägungen beider Gruppen bewegen sich allerdings zwischen „kein“ bis „teilweise“ Gefühl des Deutschseins.

Tabelle 6.1.4.1.1: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich deutsch“ und Einbürgerungsabsicht, deskriptive Statistiken

Skala	Einbürgerungsabsicht	N	M	SD
„Ich fühle mich deutsch“	nein	86	2.00	1.10
	ja	89	2.71	1.25

Tabelle 6.1.4.1.2: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich deutsch“ und Einbürgerungsabsicht, Varianzanalyse

Abhängige Variable	F	df ₁ /df ₂	Alpha	eta ²
„Ich fühle mich deutsch“	3.047	7/167	.005	.113

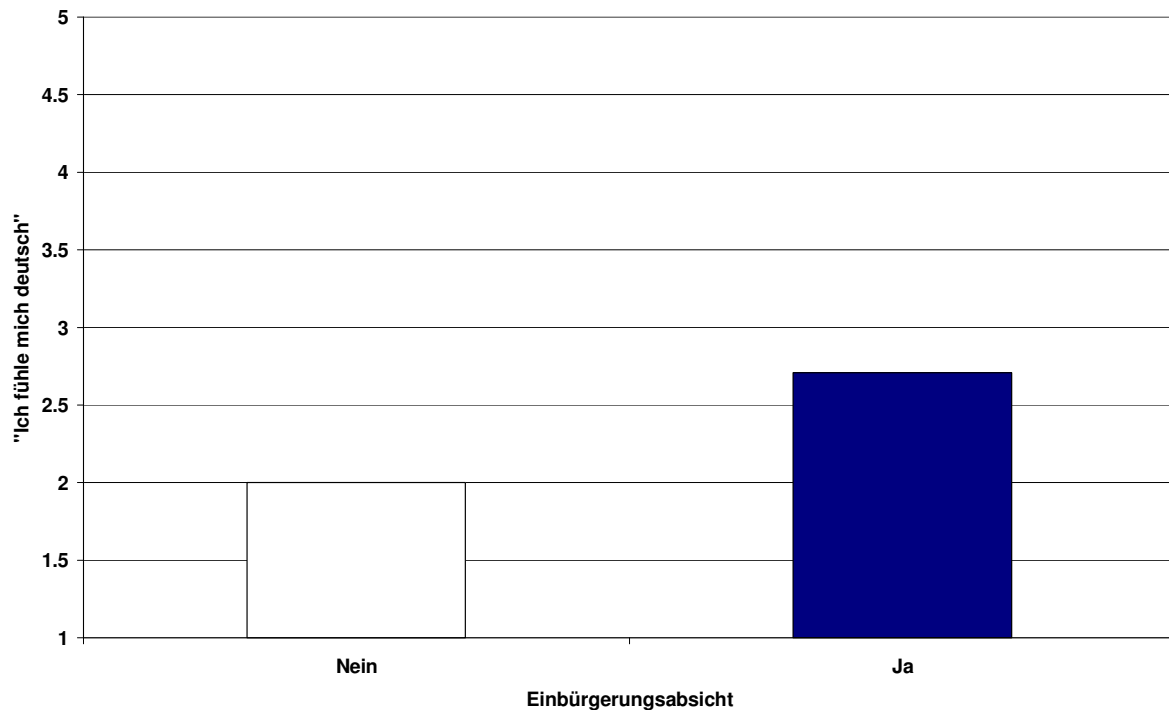


Abb. 6.1.4.1.1: „Ich fühle mich deutsch“ und Einbürgerungsabsicht

6.1.4.2 Identifikation mit der Herkunftskultur

Ergänzend wurde weiterhin geprüft, ob die Zustimmung zum Item „Ich fühle mich... (Mitglied der Herkunftskultur).“ mit der Einbürgerungsabsicht einhergeht. Auch hier konnte ein signifikanter Zusammenhang gefunden werden (Tab. 6.1.4.2.2). Beide Gruppen identifizieren sich mit der Herkunftskultur, jedoch identifizieren sich Teilnehmer/-innen, die keine Einbürgerungsabsicht äußern, etwas stärker mit ihrer Herkunftskultur.

Tabelle 6.1.4.2.1: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich ...“ und Einbürgerungsabsicht, deskriptive Statistiken

Skala	Einbürgerungsabsicht	N	M	SD
„Ich fühle mich ...“	nein	85	4.38	.99
	ja	84	4.08	1.06

Tabelle 6.1.4.2.2: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich ...“ und Einbürgerungsabsicht, Varianzanalyse

Abhängige Variable	F	df ₁ /df ₂	Alpha	eta ²
„Ich fühle mich ...“	2.776	7/161	.009	.108

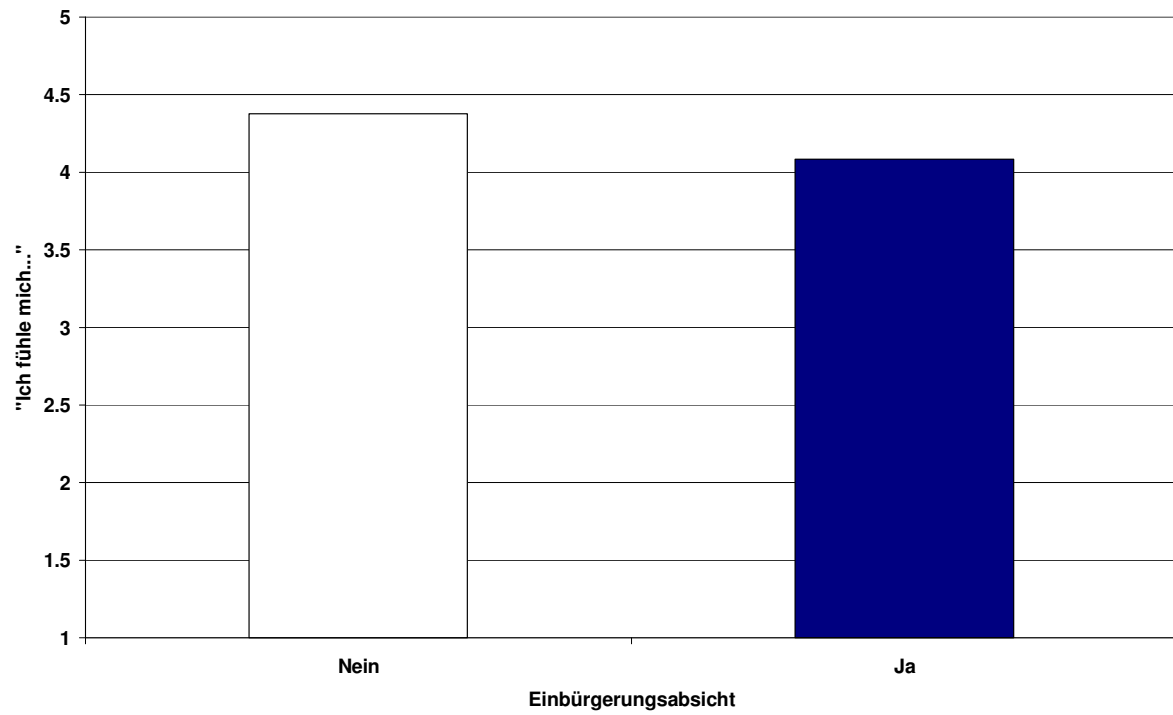


Abb. 6.1.4.2.1: „Ich fühle mich ... (Herkunftskultur)“ und Einbürgerungsabsicht

6.2 Auswanderungsmotive

Ebenfalls von Interesse sind die Motive, die zur Auswanderung führten und wie diese mit soziodemografischen Merkmalen der teilnehmenden Personen im Zusammenhang stehen. Daher soll in diesem Abschnitt der Stellung des Alters und des Herkunftslandes im Rahmen der Auswanderungsgründe nachgegangen werden.

6.2.1 Auswanderungsmotive und Alter

Es wurde untersucht, ob sich die Personen je nach Altersklasse hinsichtlich der einzelnen Auswanderungsmotive unterscheiden. Aufgrund der nicht gegebenen Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde ein Mann-Whitney-Test berechnet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zum Befragungszeitpunkt jünger als 19 Jahre waren, wurden von der Analyse ausgeschlossen, da hier nicht sichergestellt werden kann, dass sie die Entscheidung zur Auswanderung selbst getroffen haben und ihnen die damit verbundenen Motive bewusst waren.

Für die Auswanderungsmotive „Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit“ und „Idealistische Gründe“ konnten keine Zusammenhänge zum Alter gefunden werden, für die Auswanderungsmotive „Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung“ und „Materielle Gründe“ hingegen schon.

Bezüglich der Selbst- und Persönlichkeitsentfaltung (Tab. 6.2.1.1) lässt sich feststellen, dass jüngeren Personen, die zwischen 20 und 30 Jahren alt sind, dieses Motiv grundsätzlich wichtiger zu sein scheint als älteren Personen (Effektgrößen⁶ liegen zwischen $r=.27$ und $r=.39$). Dies gilt auch für das Motiv „Materielle Gründe“ (Tab. 6.2.1.3). Vor allem für die 20- bis 30jährigen ist dieses Motiv wichtiger im Vergleich zu den älteren Probanden/Probandinnen ($r=.27$ bis $r=.33$).

Tabelle 6.2.1.1: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung“ und Altersklassen, deskriptive Statistiken

Vergleich Altersklassen	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
b) 20-25	33	36.23	1195.50
d) 31-40	27	23.50	634.50
b) 20-25	33	27.29	900.50
e) 41-50	14	16.25	227.50
b) 20-25	33	26.79	884.00
f) 51-70	13	15.15	197.00
c) 26-30	41	38.98	1598.00
d) 31-40	27	27.70	748.00
c) 26-30	41	30.54	1252.00
e) 41-50	14	20.57	288.00
c) 26-30	41	30.06	1232.50
f) 51-70	13	19.42	252.50

⁶ Die Effektgröße ist ein standardisiertes Maß für die praktische Bedeutsamkeit eines Effekts. Wird ein Mittelwertsunterschied signifikant, so bedeutet dies nicht zwingend, dass auch ein bedeutsamer Effekt vorliegt. Dies lässt sich mittels der Effektgröße einschätzen. Nach Cohen (1988,1992, zitiert nach Field, 2005) liegt ab $r=.10$ ein kleiner, ab $r=.30$ ein mittlerer und ab $r=.50$ ein großer Effekt vor.

Tabelle 6.2.1.2: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung“ und Altersklassen, U-Statistiken

<i>Gruppenunterschiede</i>		<i>Mann-Whitney U</i>	<i>Z</i>	<i>Asymptotische Sig. (2-seitig)</i>
b) 20-25	d) 31-40	256.5	-2.830	.005
b) 20-25	e) 41-50	122.5	-2.554	.011
b) 20-25	f) 51-70	106.0	-2.671	.008
c) 26-30	d) 31-40	370.0	-2.314	.021
c) 26-30	e) 41-50	183.0	-2.026	.043
c) 26-30	f) 51-70	161.5	-2.141	.032

Tabelle 6.2.1.3: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Materielle Gründe“ und Altersklassen, deskriptive Statistiken

<i>Vergleich Altersklassen</i>	<i>N</i>	<i>Mittlerer Rang</i>	<i>Rangsumme</i>
b) 20-25	33	26.95	889.50
e) 41-50	14	17.04	238.50
c) 26-30	41	39.04	1600.50
d) 31-40	27	27.61	745.50
c) 26-30	41	31.11	1275.50
e) 41-50	14	18.89	264.50
c) 26-30	41	29.91	1226.50
e) 51-70	13	19.88	258.50

Tabelle 6.2.1.4: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Materielle Gründe“ und Altersklassen, U-Statistiken

<i>Gruppenunterschiede</i>		<i>Mann-Whitney U</i>	<i>Z</i>	<i>Asymptotische Sig. (2-seitig)</i>
b) 20-25	e) 41-50	133.5	-2.282	.022
c) 26-30	d) 31-40	367.5	-2.346	.019
c) 26-30	e) 41-50	159.5	-2.476	.013
c) 26-30	e) 51-70	167.5	-2.013	.044

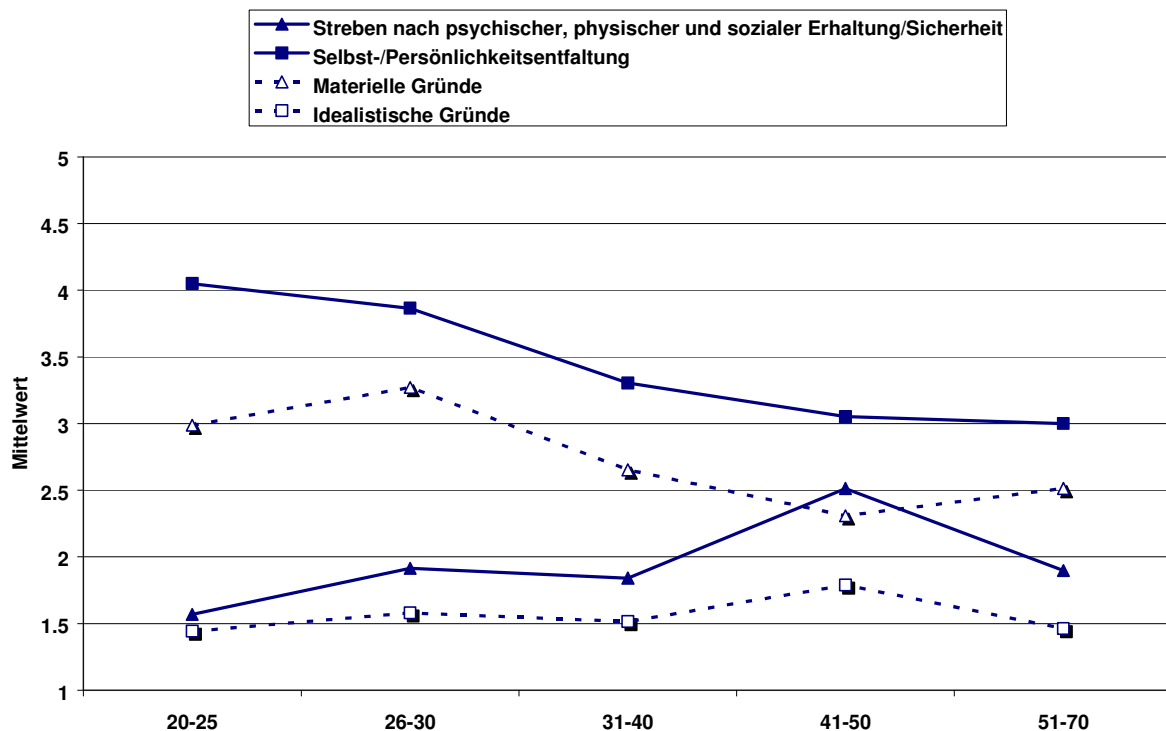


Abb. 6.2.1.1: Auswanderungsmotive und Altersklasse

6.2.2 Auswanderungsmotive und Herkunftskultur

Zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den Auswanderungsmotiven und der Herkunftskultur wurde ein Mann-Whitney-Test gerechnet. Wegen zu kleiner Zellbesetzungen wurden Teilnehmer/-innen, die aus arabischen Ländern sowie Westafrika & Ostafrika (Afrika) stammen, von der Berechnung ausgeschlossen. Es konnte ein Zusammenhang zu allen Auswanderungsmotiven gefunden werden.

Hinsichtlich des Strebens nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit lässt sich festhalten, dass dies für Teilnehmer/-innen aus EU-Staaten im Vergleich zu allen übrigen Ländern als ein weniger starkes Motiv angegeben wird (Tab. 6.2.2.1). Gleiches gilt für Personen aus Osteuropa und dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Hier liegen überwiegend mittlere bis große Effekte vor ($r=.29$ bis $r=.68$).

Für das Motiv Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung konnte nur ein Zusammenhang gefunden werden (Tab. 6.2.2.4). Im Vergleich zu Personen aus dem Mittleren und Fernen Osten ($r=.30$) ist dieses Motiv für Personen aus EU-Staaten weniger wichtig.

Einige Teilnehmer/-innen gaben ebenfalls an, ihr Herkunftsland aus materiellen Gründen verlassen zu haben. Auch bei diesem Motiv zeigt sich, dass für Teilnehmer/-innen aus EU-Staaten dies ein weniger wichtiges Motiv ist (Tab. 6.2.2.5) als z.B. für Personen aus Osteuropa und dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien ($r=.32$) oder aus dem Mittleren und Fernen Osten ($r=.34$).

Dieses Muster findet sich ebenfalls bei dem Motiv „Idealistische Gründe“ (Tab. 6.2.2.7), bei dem mittlere Effekte gefunden werden konnten ($r=.32$ bis $r=.47$).

Tabelle 6.2.2.1: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit“ und Herkunftskultur, deskriptive Statistiken

Vergleich Herkunftskultur	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
a) EU-Staaten	25	23.44	586.00
b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	37	36.95	1367.00
a) EU-Staaten	25	14.36	359.00
c) Türkei	9	26.22	236.00
a) EU-Staaten	25	17.58	439.50
d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	18	28.14	506.50
a) EU-Staaten	25	16.10	402.50
g) Südamerika & Mittelamerika und Karibik	10	22.75	227.50
b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	37	21.62	800.00
c) Türkei	9	31.22	281.00
c) Türkei	9	13.33	120.00
g) Südamerika & Mittelamerika und Karibik	10	7.00	70.00

Tabelle 6.2.2.2: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Streben nach psychischer, physischer und sozialer Erhaltung/Sicherheit“ und Herkunftskultur, U-Statistiken

Gruppenunterschiede		Mann-Whitney U	Z	Asymptotische Sig. (2-seitig)
a) EU-Staaten	b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	261.0	-3.382	.001
a) EU-Staaten	c) Türkei	34.0	-3.949	.000
a) EU-Staaten	d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	114.5	-3.349	.001
a) EU-Staaten	g) Südamerika & Mittelamerika und Karibik	77.5	-2.484	.013
b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	c) Türkei	97.0	-1.999	.046
c) Türkei	g) Südamerika & Mittelamerika und Karibik	15.0	-2.520	.012

Tabelle 6.2.2.3: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung“ und Herkunftskultur, deskriptive Statistiken

Vergleich Herkunftskultur	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
a) EU-Staaten	31	22.81	707.00
d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	21	31.95	671.00

Tabelle 6.2.2.4: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Selbst-/Persönlichkeitsentfaltung“ und Herkunftskultur, U-Statistiken

Gruppenunterschiede		Mann-Whitney U	Z	Asymptotische Sig. (2-seitig)
a) EU-Staaten	d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	211.0	-2.148	.032

Tabelle 6.2.2.5: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Materielle Gründe“ und Herkunftskultur, deskriptive Statistiken

<i>Vergleich Herkunftskultur</i>	<i>N</i>	<i>Mittlerer Rang</i>	<i>Rangsumme</i>
a) EU-Staaten	31	28.16	873.00
b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	39	41.33	1612.00
a) EU-Staaten	31	22.37	693.50
d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	21	32.60	684.50

Tabelle 6.2.2.6: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Materielle Gründe“ und Herkunftskultur, U-Statistiken

<i>Gruppenunterschiede</i>		<i>Mann-Whitney U</i>	<i>Z</i>	<i>Asymptotische Sig. (2-seitig)</i>
a) EU-Staaten	b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	377.0	-2.711	.007
a) EU-Staaten	d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	197.5	-2.420	.016

Tabelle 6.2.2.7: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Idealistische Gründe“ und Herkunftskultur, deskriptive Statistiken

<i>Vergleich Einwanderungsalter</i>	<i>N</i>	<i>Mittlerer Rang</i>	<i>Rangsumme</i>
a) EU-Staaten	27	28.04	757.00
b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	41	38.76	1589.00
a) EU-Staaten	27	16.56	447.00
c) Türkei	10	25.60	256.00
a) EU-Staaten	27	20.06	541.50
d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	21	30.21	634.50

Tabelle 6.2.2.8: Zusammenhang zw. Auswanderungsmotiv „Idealistische Gründe“ und Herkunftskultur, U-Statistiken

<i>Gruppenunterschiede</i>		<i>Mann-Whitney U</i>	<i>Z</i>	<i>Asymptotische Sig. (2-seitig)</i>
a) EU-Staaten	b) Osteuropa & Gebiet des ehemaligen Jugoslawien	379.0	-2.599	.009
a) EU-Staaten	c) Türkei	69.0	-2.887	.004
a) EU-Staaten	d) Mittlerer Osten & Ferner Osten	163.5	-2.975	.003

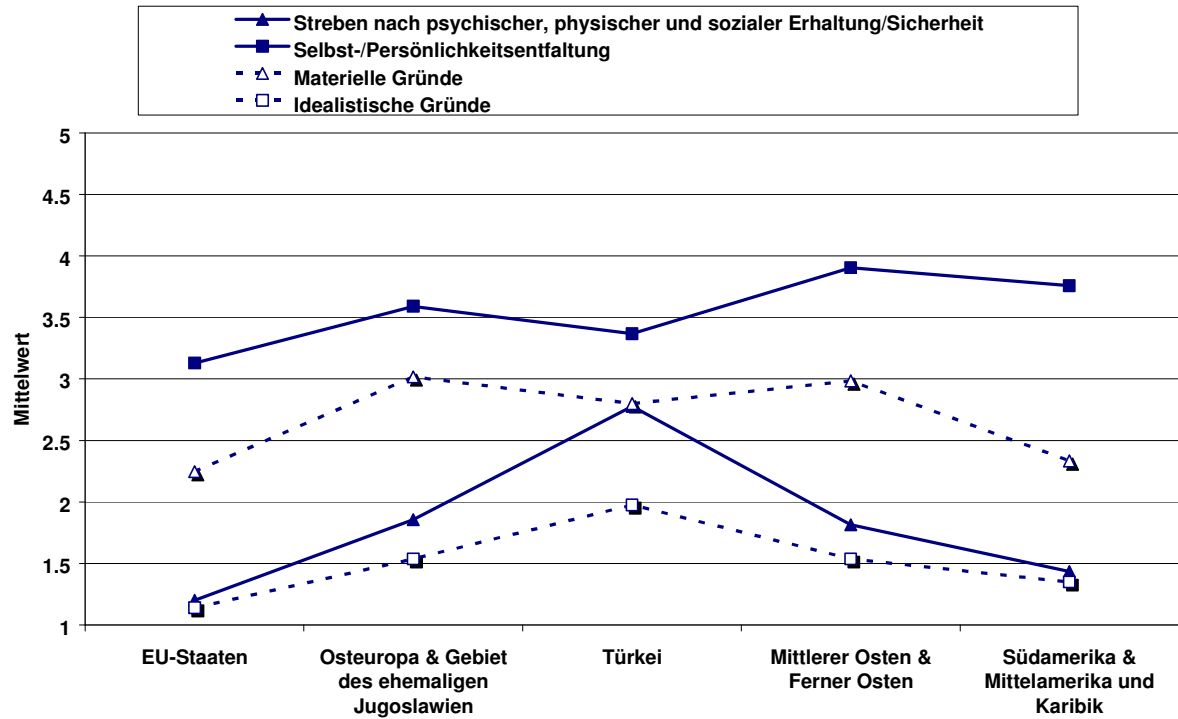


Abb. 6.2.2.1: Auswanderungsmotive und Herkunftskultur

6.3 Soziokulturelle Anpassung

Der Grad der soziokulturellen Anpassung drückt das Ausmaß der wahrgenommenen Schwierigkeiten der Teilnehmer/-innen aus, sich in Deutschland anzupassen. In diesem Abschnitt soll analysiert werden, welche Rolle die erlebte Benachteiligung sowie die Anzahl der deutschen Freunde in diesem Zusammenhang einnimmt.

6.3.1 Soziokulturelle Anpassung und Diskriminierung

Eine Varianzanalyse ergab, dass signifikante Zusammenhänge zwischen der wahrgenommenen Diskriminierung und der soziokulturellen Anpassung der Personen vorliegen.

Die Personen, die angaben, sich in keinem Bereich als benachteiligt wahrzunehmen, erzielten auch gleichzeitig bessere Werte in Bezug auf alltägliche Handlungen als die mehr benachteiligten Personen, wobei die am meisten benachteiligten Personen im Mittel auch die schlechtesten Werte bei der soziokulturellen Anpassung erzielten. Je weniger sich eine Person also diskriminiert fühlt, desto besser scheint auch ihre soziokulturelle Anpassung zu sein. Umgekehrt ließe sich auch vermuten, dass eine bessere soziokulturelle Anpassung dazu beiträgt, dass eine Person sich weniger diskriminiert fühlt.

Der Bonferroni-Test ergab, dass sich diejenigen Personen, die sich in keinem Bereich diskriminiert fühlen, in ihrer soziokulturellen Anpassung signifikant von den Personen unterscheiden, die sich in drei bis fünf Bereichen diskriminiert fühlen.

Tabelle 6.3.1.1: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Wahrgenommene Diskriminierung“, deskriptive Statistiken

<i>Skala</i>	<i>Diskriminierung</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Soziokulturelle Anpassung	fühlt sich in keinem Bereich diskriminiert	125	2.07	.66
	fühlt sich in ein bis zwei Bereichen diskriminiert	54	2.23	.66
	fühlt sich in drei bis fünf Bereichen diskriminiert	46	2.35	.60

Tabelle 6.3.1.2: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Wahrgenommene Diskriminierung“, Varianzanalyse

<i>Abhängige Variable</i>	<i>F</i>	<i>df1/df2</i>	<i>Alpha</i>	<i>eta2</i>
Soziokulturelle Anpassung	3.285	2/222	.039	.029

Tabelle 6.3.1.3: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Wahrgenommene Diskriminierung“, Einzelvergleiche- Bonferroni

<i>Skala</i>	<i>I</i>	<i>J</i>	<i>Mittlere Differenz (I-J)</i>	<i>Alpha</i>

Soziokulturelle Anpassung	fühlt sich in keinem Bereich diskriminiert	fühlt sich in drei bis fünf Bereichen diskriminiert	-.27	.048
---------------------------	--	---	------	------

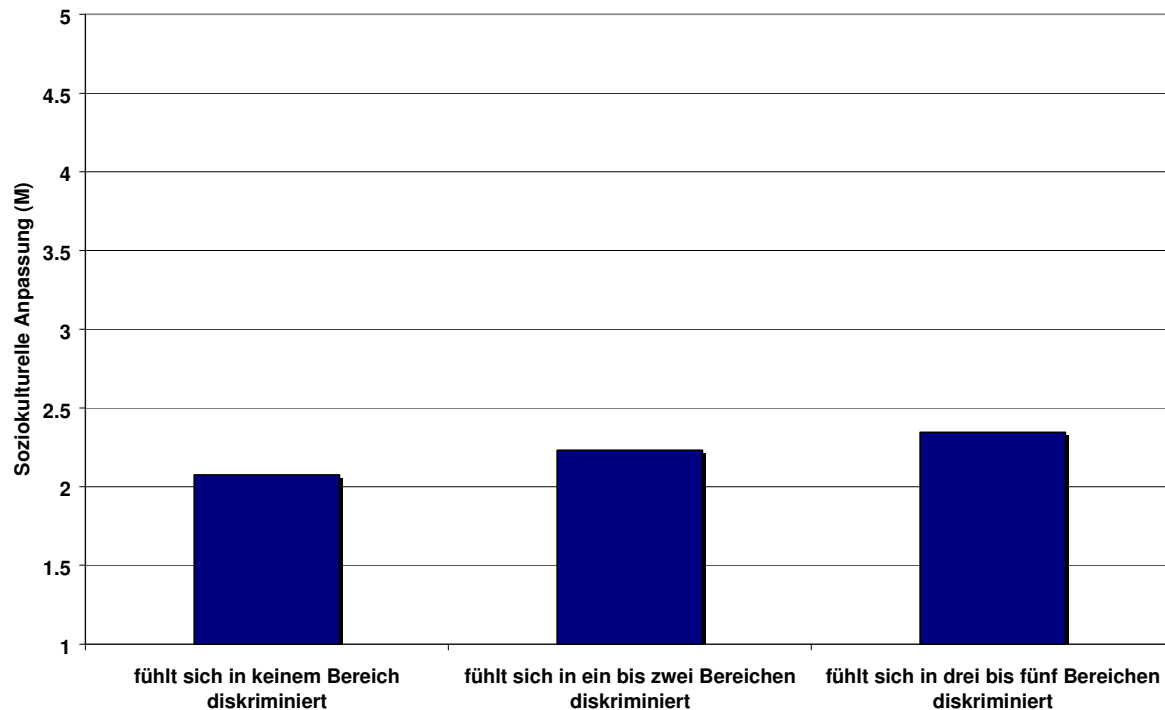


Abb. 6.3.1.1: „Soziokulturelle Anpassung“ und „Wahrgenommene Diskriminierung“

6.3.2 Soziokulturelle Anpassung und Anzahl der deutschen Freunde

Es wurde mittels einer Varianzanalyse geprüft, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der deutschen Freunde und dem Ausmaß der soziokulturellen Anpassung besteht.

Die Ergebnisse lassen sich dahingehend interpretieren (Tab. 6.3.2.2), dass, je mehr eine Person mit Migrationshintergrund an die deutsche Kultur angepasst ist, sie auch um so mehr deutsche Freunde hat. Ebenso wäre auch die umgekehrte Interpretationsrichtung denkbar: Je mehr deutsche Freunde jemand hat, desto leichter fallen ihr/ihm alltägliche Handlungen in Deutschland.

Die Einzelvergleiche (Tab. 6.3.2.3) zeigen, dass die soziokulturelle Anpassung der Untersuchungsteilnehmer/-innen signifikant stärker ist, je mehr Freunde sie haben.

Tabelle 6.3.2.1: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Anzahl deutscher Freunde“, deskriptive Statistiken

Skala	Anzahl der deutschen Freunde	N	M	SD
Soziokulturelle Anpassung	keine	22	2.55	.60

	bis 5	95	2.28	.64
	6 – 10	48	2.14	.63
	11 – 15	12	1.82	.63
	16 – 20	15	2.06	.59
	über 20	21	1.67	.39

Tabelle 6.3.2.2: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Anzahl der deutschen Freunde“, Varianzanalyse

Abhängige Variable	F	df1/df2	Alpha	eta2
Soziokulturelle Anpassung	5.948	5/207	.000	.126

Tabelle 6.3.2.3: Zusammenhang zw. „Soziokulturelle Anpassung“ und „Anzahl deutscher Freunde“, Einzelvergleiche- Bonferroni

Skala	I	J	Mittlere Differenz (I-J)	Alpha
Soziokulturelle Anpassung	keine	11 – 15	.72	.017
	keine	über 20	.88	.000
	bis 5	über 20	.60	.001

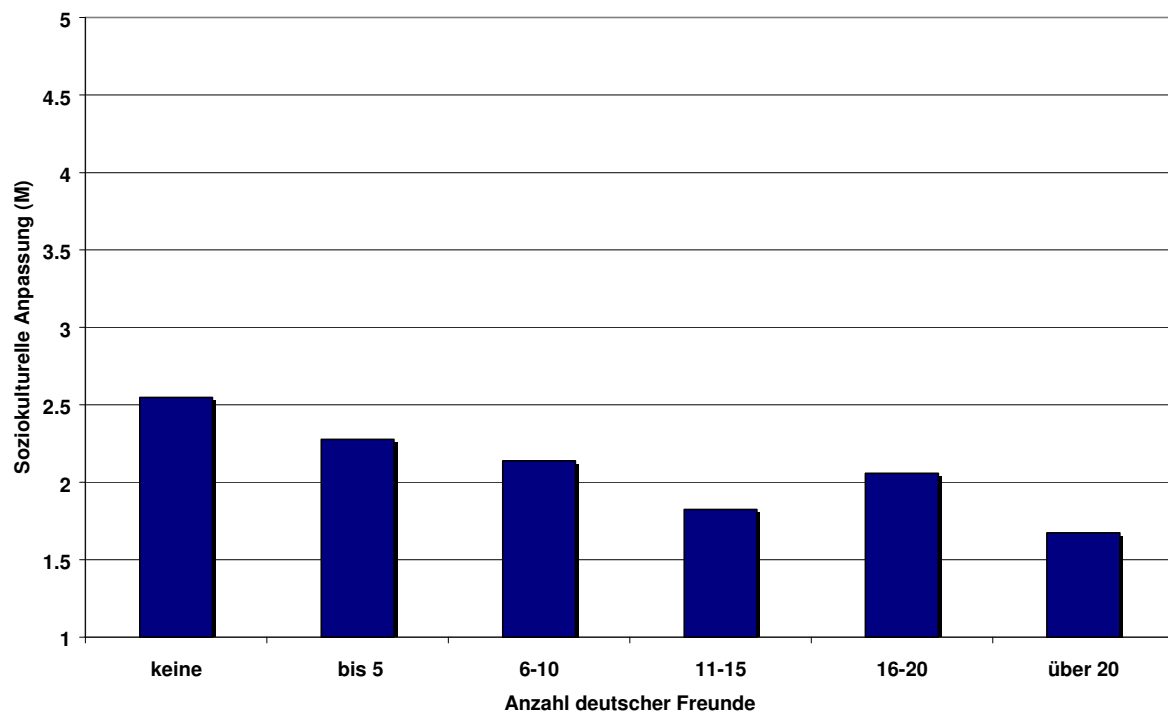


Abb. 6.3.2.1: „Soziokulturelle Anpassung“ und „Anzahl deutscher Freunde“

6.4 Identifikation mit Deutschland

In diesem Abschnitt soll überprüft werden, welche Faktoren mit einer Identifikation mit Deutschland einhergehen. Es wurde somit untersucht, inwieweit die Anzahl der deutschen und ethnischen Freunde, das Einwanderungsalter und der Anteil des in Deutschland verbrachten Lebens mit einer Identifikation einhergehen⁷. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass für die vorliegende Stichprobe der Migranten/Migrantinnen lediglich die Anzahl der deutschen Freunde eine Rolle für das Ausmaß der Identifikation mit Deutschland spielt. Freunde aus der Herkunftskultur scheinen demnach keinen Einfluss auf die Identifikation mit Deutschland zu haben. Die Anzahl der deutschen und ethnischen Freunde scheinen auf die Identifikation mit der Herkunftskultur hingegen keinen Einfluss zu haben.

6.4.1 Identifikation mit Deutschland und Anzahl deutscher Freunde

Zwischen dem Ausmaß an Zustimmung zu dem Item „Ich fühle mich deutsch“ und der Anzahl deutscher Freunde ließ sich ein signifikanter Zusammenhang finden. Wenn eine Person in ihrem Freundeskreis also mehrere deutsche Freunde hat, dann fühlt sie sich auch eher deutsch als eine Person, die keine deutschen Freunde hat.

Der Bonferroni-Test (Tab. 6.4.1.3) ergab, dass sich die Personen mit keinen Freunden von den Personen mit über 20 Freunden hinsichtlich ihrer Identifikation mit Deutschland signifikant unterscheiden.

Tabelle 6.4.1.1: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich deutsch“ und Anzahl der deutschen Freunde, deskriptive Statistiken

<i>Skala</i>	<i>Anzahl der deutschen Freunde</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
„Ich fühle mich deutsch“	keine	22	1.68	.89
	bis 5	94	2.33	1.12
	6 – 10	48	2.42	1.25
	11 – 15	12	2.75	1.14
	16 – 20	15	2.13	1.06
	über 20	21	2.90	1.51

Tabelle 6.4.1.2: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich deutsch“ und Anzahl der deutschen Freunde, Varianzanalyse

<i>Abhängige Variable</i>	<i>F</i>	<i>df1/df2</i>	<i>Alpha</i>	<i>eta2</i>
„Ich fühle mich deutsch“	2.789	5/206	.018	.063

Tabelle 6.4.1.3: Zusammenhang zw. „Ich fühle mich deutsch“ und Anzahl der deutschen Freunde, Einzelvergleiche- Bonferroni

<i>Skala</i>	<i>I</i>	<i>J</i>	<i>Mittlere Differenz (I-J)</i>	<i>Alpha</i>
„Ich fühle mich deutsch“	keine	über 20	-1.22	.011

⁷ Überprüft anhand des Items „Ich fühle mich deutsch“.

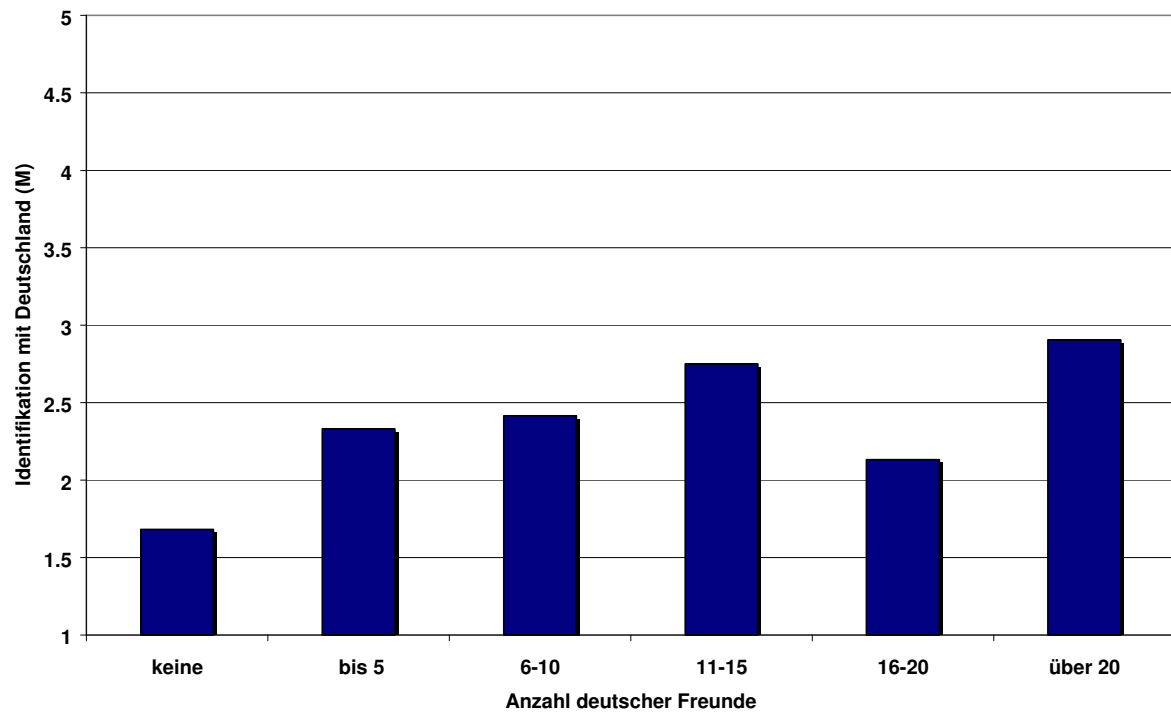


Abb. 6.4.1.1: „Ich fühle mich deutsch“ und Anzahl deutscher Freunde

7 Zusammenfassung und Diskussion

Die im Forschungsbericht Nr. 2 beschriebene Stichprobe besteht aus 226 Personen, welche im Jahr 2007 deutschlandweit befragt wurden. Die Probanden/Probandinnen waren zwischen 16 und 70 Jahren alt und stammen zu großen Teilen aus anderen EU-Ländern, Osteuropa oder der Türkei. Die Aufenthaltsdauer in Deutschland betrug zum Untersuchungszeitpunkt im Durchschnitt 27,2 Jahre. Außerdem wurden 13% der befragten Personen in Deutschland geboren.

Viele der Probandinnen und Probanden empfanden es als sehr positiv, dass ihren Erfahrungen als Migrant/-in Interesse entgegen gebracht wurde und zeigten deshalb Offenheit und Bereitschaft zur Beantwortung der Fragen. Dies ist insofern wichtig, als dass die offene und ungezwungene Haltung zur Befragung die Tendenz zu Antworten gemäß der sozialen Erwünschtheit verringerte⁸.

Die Interviewteilnehmer/-innen sind insgesamt gesehen in Deutschland akkulturiert, fühlen sich stark mit der Herkunftskultur verbunden und identifizieren sich auch zumindest teilweise mit der deutschen Kultur. Weiterhin schätzen Sie ihre Herkunftskultur im Vergleich zur deutschen Kultur als eher unähnlich ein. Wesentlicher Auswanderungsgrund war die Möglichkeit zur Selbstentfaltung.

Hinweise auf günstige Verhältnisse für eine erfolgreiche Integration lassen sich in den folgenden kurzen Darstellungen der wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung erkennen.

Bei Betrachtung der Werte zur soziokulturellen Anpassung fällt auf, dass sich die Befragten umso weniger disriminiert fühlen, je leichter ihnen das Leben bzw. Zurechtkommen in Deutschland fällt. Dies könnte z.B. bedeuten, dass Personen, die sich in der Gesellschaft akzeptiert fühlen, weniger Probleme haben, sich den Regeln dieser Gesellschaft anzupassen, sich zu orientieren und alltägliche Handlungen zu meistern. Auch die Anzahl an deutschen Freunden spielte eine Rolle für das Ausmaß der Anpassung der hier befragten ausländischen Mitbürger in Deutschland.

Weiterhin lässt sich schlussfolgern, dass die Anzahl der deutschen Freunde im Zusammenhang mit dem Gefühl des „Deutschseins“ steht. Befragte, die viele deutsche Freunde angaben, äußerten auch öfter, dass sie sich zugehörig fühlen, als dies Personen mit weniger deutschen Freunden taten. Dies weist auf die Rolle des Freundeskreises in Bezug auf den Aufbau einer deutschen Identität hin. Hier sollte berücksichtigt werden, dass ausländische Mitbürger befragt worden sind, ob sie sich deutsch fühlten. Dies sollte nicht strikt mit den Fragen nach dem Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Gesellschaft oder dem Integrationsmaß gleichgesetzt werden. Betrachtet man die durchschnittlichen Angaben der Teilnehmer/-innen bezüglich der Frage, wie sehr sie sich mit Deutschland als Nation verbunden fühlen (siehe S. 26) oder das Ausmaß der Anpassung an die deutsche Kultur, dann fallen die Werte vergleichsweise viel höher aus (siehe S. 30). Schmidt Hornstein (1995) kam, bei einer Porträtdarstellung eingebürgerter türkischer Akademiker, zu identischen Befunden.

Die Frage „Denken Sie darüber nach, sich einbürgern zu lassen?“ beantworteten 41.1% der Untersuchungsteilnehmer/-innen mit „ja“, 39.8% dagegen mit „nein“. Als Begründung für eine Entscheidung gegen eine Einbürgerung gaben viele Personen an (siehe S. 34), dass sie zum Beispiel

⁸ Es ist jedoch anzumerken, dass einige Personen, z.B. aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen nicht befragt und damit auch nicht berücksichtigt werden konnten.

EU-Bürger seien und die Einbürgerung somit kaum Vorteile für sie bringe, oder dass sie eine so starke Verbindung zu ihrem Herkunftsland hätten, dass eine Einbürgerung nicht oder nur mit der Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft in Frage käme. Die Angaben der Personen in dieser Stichprobe stimmen mit Ergebnissen anderer Untersuchungen (u.a. Riegler, 2000; Salentin & Wilkening, 2003) überein. Aus den Angaben der hier interviewten Personen lässt sich schlussfolgern, dass Mehrstaatigkeit zu mehr Einbürgerungen führen würde. Durch Einbürgerung wird eine Gleichstellung und politische Partizipation ermöglicht, was zu einer Verbesserung der Integrationschancen vieler Migrantinnen und Migranten bedeuten würde (vgl. Davy, 1999).

Von den Personen, die sich einbürgern lassen wollen, haben einige allerdings nicht die Möglichkeit, diesen Wunsch zu realisieren, da ihr Antrag entweder schon abgelehnt wurde oder sie die Voraussetzungen noch nicht erfüllen (z.B. gaben einige Personen an, aufgrund einer zu kurzen Aufenthaltsdauer oder einem zu niedrigen Einkommen nicht eingebürgert werden zu können). Die meisten anderen Personen, die eine positive Einstellung zur Einbürgerung äußerten, hatten die Einbürgerung entweder schon beantragt oder beabsichtigten, diesen Antrag in naher Zukunft zu stellen. Generell wird deutlich, dass viele Befragte gerne die doppelte Staatsbürgerschaft besitzen würden.

In der vorliegenden Stichprobe konnten im Gegensatz zu anderen Studien (u.a. Yang, 1994) keine Indizien dafür gefunden werden, dass die Einbürgerungsabsicht mit soziodemografischen Faktoren einhergeht. Jedoch weisen die Ergebnisse darauf hin, dass bei den Einbürgerungswilligen eher eine Identifikation mit Deutschland vorliegt und bei den Nicht-Einbürgerungswilligen eher eine höhere Ausprägung der ethnischen Identität vorhanden ist.

Bei den Einbürgerungsmotiven lag bei dieser Stichprobe die größte Zustimmung bei der Kategorie „rechtliche Absicherung“ vor, die geringste hingegen beim Motiv „politische und soziale Absicherung“. Insgesamt gaben bei allen Kategorien die Interviewteilnehmer/-innen, die sich einbürgern lassen wollten, signifikant höhere Werte der Zustimmung an als Personen, die keine Einbürgerung planten.

Verbundenheit mit Deutschland als Einbürgerungsmotiv wurde besonders von Personen geäußert, die auch Interesse an der Teilnahme an einer Einbürgerungsfeier bekundeten. Dieses Ergebnis wird durch theoretische Überlegungen einiger Wissenschaftler zur Rolle der Einbürgerungsfeier gestützt. So spricht z. B. Wunderlich (2005) von der integrationsfördernden Wirkung von Einbürgerungsfeiern, die einerseits eine freundliche und festliche Aufnahme der Einzubürgernden in die Gemeinschaft und andererseits eine Aufforderung an die Bürger zu respektvollem Umgang mit den neuen Deutschen symbolisieren. So erscheint es nachvollziehbar, dass gerade jene Personen, die eine starke Verbundenheit mit Deutschland spüren und sich vielleicht auch gerade aus diesem Grund einbürgern lassen, einen feierlichen „offiziellen Beitritt“ zu diesem Land zu schätzen wissen, welcher der persönlichen Bedeutung dieses Anlasses entspricht.

Abschließend soll noch ein weiterer Punkt dargestellt werden, der während der Interviews aufgefallen ist. Viele Migrantinnen und Migranten setzten die Bedeutung des „Deutschseins“ mit dem Abstammungsprinzip gleich. Deutsch zu sein, bedeutet in diesem Sinne also deutsche Vorfahren zu haben. Dies impliziert, dass selbst im Falle einer Einbürgerung, dieser Ansicht nach keine Möglichkeit besteht, in ihrem eigenen Erleben wirklich deutsch zu werden. Sich an die deutsche Kultur sowie die

deutschen Normen anzupassen, die demokratischen Werte zu unterstützen, sich der deutschen Gesellschaft zuzuordnen bzw. zugehörig zu fühlen, ist jedoch unabhängig davon möglich und wird sicherlich von der großen Mehrheit angestrebt. Auch Brubaker (1994) wies darauf hin, dass sowohl in der politischen Vorstellung der Deutschen als auch der Ausländer, die Staatsangehörigkeit eng an die Volkszugehörigkeit gebunden sei. Diese subtile Art der Fragestellung, die einen großen Unterschied im Antwortverhalten erzeugen kann, sollte bei Diskussionen und Forschung über die Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland stets im Blick behalten werden.

8 Abbildungsverzeichnis

ABB. 2.1: ART DER BEANTWORTUNG DES FRAGEBOGENS	7
ABB. 3.1: GESCHLECHT	9
ABB. 3.2: IMMIGRATIONSDAUER	13
ABB. 3.3: AUFENTHALTSDAUER	13
ABB. 3.4: ANTEIL DES LEBENS IN DEUTSCHLAND	14
ABB. 3.5: BILDUNGSNIVEAU	15
ABB. 3.6: RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT	16
ABB. 3.7: WOHNREGION	17
ABB. 3.8: EINKOMMEN	18
ABB. 6.1.1.1: EINBÜRGERUNGSMOTIVE UND EINBÜRGERUNGSABSICHT	54
ABB. 6.1.2.1: „VERBUNDENHEIT MIT DEUTSCHLAND“ (EINBÜRGERUNGSMOTIV) UND TEILNAHME AN EINBÜRGERUNGSFEIER	55
ABB. 6.1.4.1.1: „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT	57
ABB. 6.1.4.2.1: „ICH FÜHLE MICH ... (HERKUNFTSKULTUR)“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT	58
ABB. 6.2.1.1: AUSWANDERUNGSMOTIVE UND ALTERSKLASSE	61
ABB. 6.2.2.1: AUSWANDERUNGSMOTIVE UND HERKUNFTSKULTUR	64
ABB. 6.3.1.1: „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „WAHRGENOMMENE DISKRIMINIERUNG“	66
ABB. 6.3.2.1: „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE“	67
ABB. 6.4.1.1: „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE	69

9 Tabellenverzeichnis

TABELLE 2.1: HERKUNFTSSTADT/ ERHEBUNGSORT	7
TABELLE 3.1: ALTERSKLASSEN	9
TABELLE 3.2: FAMILIENSTAND	10
TABELLE 3.3: NATIONALITÄT DES PARTNERS/DER PARTNERIN	10
TABELLE 3.4: GEBURTSORT	11
TABELLE 3.5.1: HERKUNFTSKULTUR (NACH INGLEHART-WELZEL)	12
TABELLE 3.5.2: HERKUNFTSKULTUR (GEOGRAPHISCH-POLITISCH)	12
TABELLE 3.6: SELBSTEINSCHÄTZUNG SPRACHKENNTNISSE	14
TABELLE 3.7: RELIGIOSITÄT	16
TABELLE 3.8: RELIGIOSITÄT	16
TABELLE 3.9: RELIGIÖSE AKTIVITÄT	17
TABELLE 3.10: WOHNORT DER TEILNEHMER/-INNEN	18
TABELLE 3.11: BERUFE	19
TABELLE 3.12: POLITISCHE ORIENTIERUNG	19
TABELLE 3.13: POLITISCHES INFORMATIONSVERHALTEN	20
TABELLE 3.14: HEIMAT	20
TABELLE 4.1.1: DATENDESKRIPTION „SKALEN ZU INDIVIDUELLEN DISPOSITIONEN“	21
TABELLE 4.1.1.1: DATENDESKRIPTION „SELBSTAUFMERKSAMKEIT“	22
TABELLE 4.1.2.1: DATENDESKRIPTION „SELBSTWERT“	22
TABELLE 4.1.3.1: DATENDESKRIPTION „PSYCHOSOMATISCHE BESCHWERDEN“*	23
TABELLE 4.1.4.1: DATENDESKRIPTION „DEPRESSIVITÄT“	24
TABELLE 4.1.5.1: DATENDESKRIPTION „ZUKUNFTSBEWÄLTIGUNG“	24
TABELLE 4.1.6.1: DATENDESKRIPTION „EMOTIONSKONTROLLE“	25
TABELLE 4.1.7.1: DATENDESKRIPTION „DURCHSETZUNGSFÄHIGKEIT“	25
TABELLE 4.1.8.1: DATENDESKRIPTION „OFFENHEIT UND SOZIALE KOMPETENZ“	25
TABELLE 4.2.1: DATENDESKRIPTION „SKALEN ZUR SOZIALEN IDENTITÄT“	26
TABELLE 4.2.1.1: DATENDESKRIPTION „IDENTIFIKATION MIT ...“	26
TABELLE 4.2.2.1: DATENDESKRIPTION „NATIONALSTOLZ“	27
TABELLE 4.2.3.1: DATENDESKRIPTION „DEUTSCHLAND-ERLEBEN“	27
TABELLE 4.2.4.1: DATENDESKRIPTION „BINATIONALE IDENTITÄT“	28
TABELLE 4.2.5.1: DATENDESKRIPTION „IDENTIFIKATION MIT HERKUNFTSKULTUR“	28
TABELLE 4.2.5.2: DATENDESKRIPTION „IDENTIFIKATION MIT DEUTSCHLAND“	28
TABELLE 4.2.6.1: DATENDESKRIPTION „EINZELITEMS“	29
TABELLE 4.2.6.2: DATENDESKRIPTION „BEWERTUNG DER DEUTSCHEN IDENTITÄT“	29
TABELLE 4.3.1: DATENDESKRIPTION „SKALEN ZUR AKKULTURATION“	30
TABELLE 4.3.1.1: DATENDESKRIPTION „AKKULTURATIONSORIENTIERUNG: HERKUNFTSKULTUR“	30
TABELLE 4.3.1.2: DATENDESKRIPTION „AKKULTURATIONSORIENTIERUNG: DEUTSCHE KULTUR“	31

TABELLE 4.3.2.1: DATENDESKRIPTION „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“	31
TABELLE 4.3.3.1: DATENDESKRIPTION „ÄHNLICHKEIT ZWISCHEN DEUTSCHER UND HERKUNFTSKULTUR“	32
TABELLE 4.3.4.1: DATENDESKRIPTION „ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE“	33
TABELLE 4.3.4.2: DATENDESKRIPTION „ANZAHL FREUNDE AUS DER HERKUNFTSKULTUR“	33
TABELLE 4.3.5.1: DATENDESKRIPTION „WAHRGENOMMENE BENACHTEILIGUNG“	33
TABELLE 4.4.1.1: DATENDESKRIPTION „EINBÜRGERUNG ERWÜNSCHT?“	34
TABELLE 4.4.2.1: DATENDESKRIPTION „UNTERSKALEN ZU MOTIVE DER EINBÜRGERUNG“	35
TABELLE 4.4.2.2: DATENDESKRIPTION „MOTIVE DER EINBÜRGERUNG“	36
TABELLE 4.4.3.1: DATENDESKRIPTION „VERLUST DES URSPRÜNGLICHEN PASSES“	37
TABELLE 4.5.1.2: DATENDESKRIPTION „MOTIVE DER AUSWANDERUNG“	38
TABELLE 4.5.2.1: DATENDESKRIPTION „UNTERSTÜTZUNG BEIM EINLEBEN IN DEUTSCHLAND“	39
TABELLE 5.1.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZUR INDIVIDUELLEN DISPOSITION“	40
TABELLE 5.1.2: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „SOZIALE IDENTITÄT“	41
TABELLE 5.1.3: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“	41
TABELLE 5.1.4: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „AKKULTURATION“	42
TABELLE 5.1.5: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „VERGLEICH DER KULTUREN“	42
TABELLE 5.1.6: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „AUSWANDERUNGSMOTIVE“	42
TABELLE 5.1.7: KORRELATIONSMATRIX, „INDIVIDUELLE DISPOSITION“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	43
TABELLE 5.2.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZUR SOZIALEN IDENTITÄT“	44
TABELLE 5.2.2: KORRELATIONSMATRIX, „SOZIALE IDENTITÄT“ UND „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“	44
TABELLE 5.2.3: KORRELATIONSMATRIX, „SOZIALE IDENTITÄT“ UND „AKKULTURATION“	44
TABELLE 5.2.4: KORRELATIONSMATRIX, „SOZIALE IDENTITÄT“ UND „VERGLEICH DER KULTUREN“	44
TABELLE 5.2.5: KORRELATIONSMATRIX, „SOZIALE IDENTITÄT“ UND „AUSWANDERUNGSMOTIVE“	45
TABELLE 5.2.6: KORRELATIONSMATRIX, „SOZIALE IDENTITÄT“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	45
TABELLE 5.3.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZU DEN EINBÜRGERUNGSMOTIVEN“	46
TABELLE 5.3.2: KORRELATIONSMATRIX, „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“ UND „AKKULTURATION“	46
TABELLE 5.3.3: KORRELATIONSMATRIX, „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“ UND „VERGLEICH DER KULTUREN“	47
TABELLE 5.3.4: KORRELATIONSMATRIX, „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“ UND „AUSWANDERUNGSMOTIVE“	47
TABELLE 5.3.5: KORRELATIONSMATRIX, „EINBÜRGERUNGSMOTIVE“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	48

TABELLE 5.4.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZUR AKKULTURATION“	48
TABELLE 5.4.2: KORRELATIONSMATRIX, „AKKULTURATION“ UND „VERGLEICH DER KULTUREN“	49
TABELLE 5.4.3: KORRELATIONSMATRIX, „AKKULTURATION“ UND „AUSWANDERUNGSMOTIVE“	49
TABELLE 5.4.4: KORRELATIONSMATRIX, „AKKULTURATION“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	49
TABELLE 5.5.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZUM VERGLEICH DER KULTUREN“	50
TABELLE 5.5.2: KORRELATIONSMATRIX, „VERGLEICH DER KULTUREN“ UND „AUSWANDERUNGSMOTIVE“	50
TABELLE 5.5.3: KORRELATIONSMATRIX, „VERGLEICH DER KULTUREN“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	50
TABELLE 5.6.1: KORRELATIONSMATRIX, „SKALEN ZU DEN AUSWANDERUNGSMOTIVEN“	52
TABELLE 5.6.2: KORRELATIONSMATRIX, „AUSWANDERUNGSMOTIVE“ UND „UNTERSTÜTZUNG“	52
TABELLE 6.1.1.1: ZUSAMMENHANG ZW. „EINBÜRGERUNGSMOTIVEN“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	53
TABELLE 6.1.1.2: ZUSAMMENHANG ZW. „EINBÜRGERUNGSMOTIVEN“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, VARIANZANALYSE	54
TABELLE 6.1.1.3: ZUSAMMENHANG ZW. „EINBÜRGERUNGSMOTIVEN“ UND „ANTEIL DES LEBENS IN DEUTSCHLAND“, EINZELVERGLEICHE- BONFERRONI	54
TABELLE 6.1.2.1: ZUSAMMENHANG ZW. „VERBUNDENHEIT MIT DEUTSCHLAND“ UND TEILNAHME AN EINBÜRGERUNGSFEIER, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	55
TABELLE 6.1.2.2: ZUSAMMENHANG ZW. „VERBUNDENHEIT MIT DEUTSCHLAND“ UND TEILNAHME AN EINBÜRGERUNGSFEIER, VARIANZANALYSE	55
TABELLE 6.1.4.1.1: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	56
TABELLE 6.1.4.1.2: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, VARIANZANALYSE	56
TABELLE 6.1.4.2.1: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH ...“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	57
TABELLE 6.1.4.2.2: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH ...“ UND EINBÜRGERUNGSABSICHT, VARIANZANALYSE	57
TABELLE 6.2.1.1: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „SELBST- /PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG“ UND ALTERSKLASSEN, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	59
TABELLE 6.2.1.2: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „SELBST- /PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG“ UND ALTERSKLASSEN, U-STATISTIKEN	60
TABELLE 6.2.1.3: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „MATERIELLE GRÜNDE“ UND ALTERSKLASSEN, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	60
TABELLE 6.2.1.4: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „MATERIELLE GRÜNDE“ UND ALTERSKLASSEN, U-STATISTIKEN	60

TABELLE 6.2.2.1: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „STREBEN NACH PSYCHISCHER, PHYSISCHER UND SOZIALER ERHALTUNG/SICHERHEIT“ UND HERKUNFTSKULTUR, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	62
TABELLE 6.2.2.2: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „STREBEN NACH PSYCHISCHER, PHYSISCHER UND SOZIALER ERHALTUNG/SICHERHEIT“ UND HERKUNFTSKULTUR, U-STATISTIKEN	62
TABELLE 6.2.2.3: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „SELBST- /PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG“ UND HERKUNFTSKULTUR, DESKRIPTIVE STATISTIKEN.....	62
TABELLE 6.2.2.4: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „SELBST- /PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG“ UND HERKUNFTSKULTUR, U-STATISTIKEN	62
TABELLE 6.2.2.5: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „MATERIELLE GRÜNDE“ UND HERKUNFTSKULTUR, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	63
TABELLE 6.2.2.6: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „MATERIELLE GRÜNDE“ UND HERKUNFTSKULTUR, U-STATISTIKEN	63
TABELLE 6.2.2.7: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „IDEALISTISCHE GRÜNDE“ UND HERKUNFTSKULTUR, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	63
TABELLE 6.2.2.8: ZUSAMMENHANG ZW. AUSWANDERUNGSMOTIV „IDEALISTISCHE GRÜNDE“ UND HERKUNFTSKULTUR, U-STATISTIKEN	63
TABELLE 6.3.1.1: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „WAHRGENOMMENE DISKRIMINIERUNG“, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	65
TABELLE 6.3.1.2: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „WAHRGENOMMENE DISKRIMINIERUNG“, VARIANZANALYSE	65
TABELLE 6.3.1.3: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „WAHRGENOMMENE DISKRIMINIERUNG“, EINZELVERGLEICHE- BONFERRONI	65
TABELLE 6.3.2.1: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE“, DESKRIPTIVE STATISTIKEN	66
TABELLE 6.3.2.2: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „ANZAHL DER DEUTSCHEN FREUNDE“, VARIANZANALYSE.....	67
TABELLE 6.3.2.3: ZUSAMMENHANG ZW. „SOZIOKULTURELLE ANPASSUNG“ UND „ANZAHL DEUTSCHER FREUNDE“, EINZELVERGLEICHE- BONFERRONI	67
TABELLE 6.4.1.1: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND ANZAHL DER DEUTSCHEN FREUNDE, DESKRIPTIVE STATISTIKEN.....	68
TABELLE 6.4.1.2: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND ANZAHL DER DEUTSCHEN FREUNDE, VARIANZANALYSE.....	68
TABELLE 6.4.1.3: ZUSAMMENHANG ZW. „ICH FÜHLE MICH DEUTSCH“ UND ANZAHL DER DEUTSCHEN FREUNDE, EINZELVERGLEICHE- BONFERRONI.....	68

10 Literaturverzeichnis

- Brubaker, R. (1994). *Staats-Bürger. Frankreich und Deutschland im historischen Vergleich*. Hamburg: Junius.
- Davy, U. (Hrsg.) (1999). *Politische Integration der ausländischen Wohnbevölkerung*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Field, A. (2005). *Discovering Statistics Using SPSS* (2nd ed.). London: SAGE Publications.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. & Wolf, C. (Hrsg.) (2003). *Advances in cross-national comparison. A European working book for demographic and socio-economic variables*. New York: Kluwer Academic/ Plenum Publishers.
- Inglehart, R. & Welzel, C. (2005). *Modernization, Cultural Change, and Democracy. The Human Development Sequence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Inglehart, R. (2006). *Inglehart-Welzel Cultural Map of the World*. Verfügbar unter: http://margaux.grandvinum.se/SebTest/wvs/articles/folder_published/article_base_54 [14.2.2008]
- Maehler, D., Schmidt-Denter, U., Skuballa, I., Cetin, E., Bergmann, J., Pöhls, K., Stuppy, A., Kacharava, T. & Gogodze, N. (2008). *Identität und Akkulturation bei eingebürgerten Migranten. Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt "Identität und Akkulturation von Migranten"*. Universität zu Köln.
- Riegler, H. (2000). Zwischen Rechtserwerb und Identitätsbedrohung. Einbürgerung aus der Sicht von Migrant/Innen. In A. Pilgram & H. Steinert (Hrsg.), *Sozialer Ausschluss – Begriffe, Praktiken und Gegenwehr* (S. 183-201). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Salentin, K. & Wilkening, F. (2003). Ausländer, Einbürgerung und das Problem einer realistischen Zuwanderer-Integrationsbilanz. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 55 (2), 278-298.
- Schmidt Hornstein, C. (1995). *Das Dilemma der Einbürgerung. Porträts türkischer Akademiker*. Opladen: Leske & Budrich.
- Statistisches Bundesamt (2007). <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/AuslaendischeBevoelkerung/AuslaendischeBevoelkerung.psmf> [14.2.2008]
- Wunderlich, T., Worbs, S. & Heckmann, F. (2003). *Citizenship and Culture of Naturalization*. Project Report at the Transatlantic Discourse on Integration: "Citizenship and Culture of Naturalization", Berlin, July 7-8.
- Wunderlich, T. (2005). *Die neuen Deutschen. Subjektive Dimensionen des Einbürgerungsprozesses*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Yang, P. Q. (1994). Explaining immigrant naturalization. *International Migration Review*, 28 (3), 449-477.

Impressum:
Universität zu Köln
Hausdruckerei
Auflage: 100